

Inhaltsangabe

1. Vorwort	3
1.1 Vorwort der Leitung	4
1.2 Das KiTA- Zentrum St. Simpert als Trägervertreter	5
2. Das sind wir- Die kath. Kita stellt sich vor	6
2.1 Unsere Einrichtung und die Räumlichkeiten	7
2.2 Unsere Gruppen	8
2.3 Die pädagogischen Fachkräfte	12
2.4 Sozialraum	13
3. Gesetzliche Grundlagen	14
4. Unsere Grundsätze	16
4.1 Katholisches Profil	16
4.2 Unser Bild vom Kind	17
4.3 Unser Leitbild	19
4.4 Maria Montessori- ihr Lebenswerk	21
4.5 Schutzkonzept	22
5. Unser pädagogischer Ansatz	24
5.1 Partizipation als durchgängiges Prinzip	24
5.2 Ko-Konstruktion: Im Dialog mit Kindern	26
5.3 Interkulturelle Erziehung und Mehrsprachigkeit	27
5.4 Inklusion	28
5.5 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung	28
5.6 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen	29
6. Die Bildungs- und Erziehungsziele mit ihren Bildungsbereichen	32
- Personale Kompetenz	
- Soziale Kompetenz	
- Physische Kompetenz	
- Lernmethodische Kompetenz	
- Kognitive Kompetenz	
- Ethische-und religiöse Bildung und Erziehung	
- Sprachliche Bildung und Förderung als durchgängiges Prinzip	
- Bewegungserziehung- und Förderung	
- Musikalische Bildung und Erziehung	
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	
- Naturwissenschaftliche, technische- und mathematische Bildung	
„Haus der kleinen Forscher	
- Gesundheitliche Bildung und Erziehung	

	- Umweltbildung- und Erziehung	
	- Informationstechnische Bildung, Medienbildung- und Erziehung	
6.1	Die Bildungs- und Erziehungsziele in ihrer Umsetzung	39
7.	Der strukturierte Tagesablauf im Kindergarten und in der Krippe	45
7.1	Der Tagesablauf im Kindergarten	46
7.2	Der Tagesablauf in der Kinderkrippe	46
8.0	Ruhe und Entspannung im Kindergartenalltag	47
8.1	Konfliktbewältigung	47
9.	Die pädagogischen Mitarbeiterinnen	48
9.1	Zusammenarbeit im Team	49
10.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	50
10.1	Information und Austausch- Begleitung von Übergängen	50
10.2	Stärkung der Erziehungskompetenz	52
10.3	Beratung Vermittlung von Fachdiensten	52
10.4	Mitarbeit	52
10.5	Beteiligung Mitverantwortung und Mitbestimmung	53
11.	Übergänge gestalten	53
	Elternhaus-Krippe-Kindergarten-Schule	53
12.	Eingewöhnung	
12.1	Eingewöhnung in der Krippe angelehnt an das „Berliner Modell“	55
12.2	Eingewöhnung im Kindergarten- Das individuelle Kind im Mittelpunkt	56
13.	Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren	57
13.1	Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt	58
13.2	Pflege, Wickeln und Sauberkeitserziehung	59
13.3	Das Freispiel mit partizipatorischer Teilhabe	60
13.4	Ruhen und Schlafen	62
13.5	Konfliktbewältigung - Beißen, Kratzen, Hauen als Entwicklungsphase	62
14.	Feinfühligkeit als Qualitätsmerkmal in der Interaktion mit Krippen- und Kindergartenkindern	64
15.	Beobachtung- und Dokumentation	66
	Sismik, Seldak und Perik- Bögen als Beobachtungsgrundlage im Kindergarten	
15.1	Entwicklungsbeobachtung nach „Petermann u. Koglin“ unterstützend durch die „Ressourcen-Sonne und das Portfolio“ in der Krippe	67
16.	Qualitätssicherung	68
17.	Infos zu unserer Konzeption	70

1. Vorwort

Liebe Mutter, lieber Vater,
im Namen der Pfarrei St. Simpert heiÙe ich Sie und Ihr Kind ganz herzlich willkommen in unserer Kindertagesstätte. Seit 1955 besteht unsere Einrichtung und wurde durch die vielen Jahre von der Pfarrei St. Simpert getragen und von Schwestern der Schönstattfamilie bis 2001 geleitet. Mit unseren Erzieherinnen in der Kita wollen wir mithelfen, dass Ihr Kind in der Gemeinschaft zur Schulreife geführt wird und an christlichen Werten den rechten Umgang mit seinen Mitmenschen lernt. In der Feier des jährlichen Sommerfestes, der Kindergottesdienste in Pfarrkirche und Kindertagesstätte, der Teilnahme an religiösen Feiern dürfen Sie mit Ihrem Kind erfahren, dass Sie hier vor Ort von einer Gemeinschaft, der Pfarrei St. Simpert mitgetragen werden und darin Platz finden können. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich selbst in unserer Einrichtung wohl fühlen können und bereit sind, im Elternbeirat oder bei anstehenden Festen mit zu helfen. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Eltern, dem Wohl Ihres Kindes dienen können. Viele GruÙe und Gottes Segen

Ihr Stadtpfarrer Florian Geis



1.1 Vorwort der Leitung

Liebe Eltern,
ich lade Sie ein, uns auf den nächsten Seiten noch besser kennenzulernen und möchte Ihnen das Profil unserer Einrichtung sowie unsere pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen näherbringen. Die Konzeption ist unser Leitfaden, nachdem unsere Fachkräfte pädagogisch Handeln und Arbeiten. Genau wie unsere Arbeit, werden wir sie deshalb immer wieder prüfen, hinterfragen und weiterentwickeln. In den ersten Lebensjahren wird der Grundstein für ein lebenslanges Lernen gelegt, aber auch für emotionale, soziale und physische Kompetenzen. Wir wollen allen Kindern in unserer Einrichtung den Raum geben sich aktiv und demokratisch in unserer Gemeinschaft zu beteiligen. Die Kinder sollen ihre Umwelt mit allen Sinnen „greifen und begreifen“. Unsere pädagogische Arbeit trägt dazu bei, den Kindern „kräftige Wurzeln“ zu geben dies beschreiben wir in unserem Leitbildgedanken. Mit unseren pädagogischen Fachkräften in der Kita wollen wir Ihrem Kind eine Atmosphäre der Geborgenheit und Wärme anbieten. Wir begleiten und unterstützen Sie und Ihre Kinder indem wir eine erfolgreiche und vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eingehen.
Ich freue mich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche Ihnen und den Kindern eine unvergessliche Zeit in unsere katholische Kindertagesstätte.



Herzlichst, Kerstin Rada-Öner
Kindertagesstättenleitung St. Simpert

1.2 Das KiTA-Zentrum St. Simpert als Trägervertreter

Liebe Eltern,

der französische Dichter Francois Rabelais sagte einst:

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will“.

Die Kindergartenzeit ist ein wichtiger Lebensabschnitt in der Entwicklung eines Kindes und gehört mit zu den bedeutenden Kindheitserinnerungen. Zum ersten Mal verlassen die Kinder ihr Elternhaus, um eigene Erfahrungen zu sammeln – sie werden selbstständiger. Der „Kindergarten“ ist nicht nur ein Ort, der den Kindern Geborgenheit und Wertschätzung gibt, sondern vor allem auch eine Zeit voller neuer Erlebnisse, Möglichkeiten und Erfahrungen. Die Kleinen erleben Gemeinschaft, knüpfen Freundschaften und entwickeln dabei ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken. Dieser Entwicklungsprozess wird unterstützt durch gelebte christliche Werte, die ein Qualitätsmerkmal kirchlicher Kindertageseinrichtungen sind und an denen sich das Miteinander aller maßgeblich orientiert.

Als katholische Einrichtung versteht die Kindertageseinrichtung „“ sich als Brücke zwischen der Familie und der Pfarrei.

Das Rahmenkonzept zum katholischen Profil von Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft im Bistum Augsburg „Wachsen auf gutem Grund“ gibt u. a. diese Schwerpunkte wieder. Dieses Rahmenkonzept unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Bertram Meier können Sie in der Einrichtung einsehen.

Ihr Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Um die Kindertageseinrichtung „“ optimal zu unterstützen, übernimmt das Zentrum Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg administrative Aufgaben und begleitet die Einrichtung in pädagogischen und pastoralen Belangen.

Daher freut es uns, das Konzept der Kindertageseinrichtung „“ vorzustellen. Es gibt Ihnen Einblick in die wertvolle pädagogische Arbeit der Erziehenden und zeigt ein umfassendes Bild des Angebotes. Ein besonderer Dank gilt den Erzieherinnen und Erziehern der Kindertageseinrichtung, die engagiert mit ihrem Fachwissen, ihrer Kompetenz und ihren Erfahrungen das Konzept mitentwickelt haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Freude beim Lesen und bedanken uns für das Vertrauen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr KiTA - Zentrum St. Simpert

2. Das sind wir - Die katholische Kindertagesstätte stellt sich vor



Der heilige Simpert- woher kommt der Name unserer Einrichtung?

Als 1924 unsere Pfarrei als Tochterpfarrei von St. Max gegründet wurde, war es der Wunsch des damaligen Bischofs Maximilian v. Lingg, die neue Pfarrei unter das Patronat des Hl. Simpert zu stellen. Der Hl. Simpert wurde vermutlich im Jahre 750 in der Nähe von Aichach geboren. Er entstammte einer alemannisch-bayerischen Adelssippe. Wahrscheinlich verbrachte Simpert

seine Jugendzeit im Benediktinerkloster Murbach im Elsass. Er ist selbst Benediktiner geworden und im Jahre 778 zum Bischof in Augsburg ernannt worden. Das Bistum Augsburg leitete er bis zu seinem Tode im Jahr 807. Er gehörte zu den Vertrauten des Kaisers Karl d. Großen. Wir dürfen ihn nicht nur als Patron unseres Bistums sehen, sondern auch als Patron der Kinder verstehen.

Darauf weist folgende Legende, die uns den Bischof Simpert als Schützer von Kindern zeigt:

Ein kleines Kind, das etwas zu weit vom Haus weggegangen war, wurde von einem Wolf ergriffen und in den Wald geschleppt. Die Mutter betete in ihrer Verzweiflung zum Hl. Simpert, den sie innig verehrte, und wenige Stunden später brachte der Wolf das Kind unversehrt zurück. Die Mutter trug das Kind nach Augsburg und erzählte dort jedem, welche Hilfe sie durch den Hl. Simpert erlangt hatte. Als Votivgabe formte sie aus Wachs einen Wolf, der ein Kind im Maul trägt, und hängte dieses Gebilde dann über dem Grab des Heiligen auf.

Aus dieser Votivgabe erwuchs dem Hl. Simpert das Wolfsattribut, mit dem ihn die Künstler seit dem 15. Jahrhundert abbilden.



2.1 Unsere Einrichtung und die Räumlichkeiten

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Textilviertel. Das Textilviertel liegt im Osten der Augsburger Innenstadt. Der Glaspalast, das Proviantbach- und Schlachthofquartier liegen in unmittelbarer Nähe. In unserer Kindertagesstätte finden bis zu 62 Kinder Platz zur Entfaltung und Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Wir sind eine drei-gruppige Kindertagesstätte, mit Kindergarten und Kinderkrippe. Unser Träger ist die Kath. Kirchenstiftung St. Simpert, Simpertstraße 12, 86153 Augsburg mit unserem Herrn Stadtpfarrer Florian Geis. Unter anderem sind wir eine Kita, die dem KiTA-Zentrum St. Simpert der Diözese Augsburg angehört.

Pfarrbüro St. Simpert, Tel: 0821 / 551170

Büro- Kita, Tel: 0821/ 551180, Leitung: Frau Kerstin Rada-Öner

E-Mail: kiga.st.simpert.augsburg@bistum-augsburg.de

Website: <http://www.Kita-St-Simpert.de>

2.2 Unsere Gruppen, Räumlichkeiten im Kindergarten

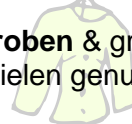
Wurzelgruppe:

Ein Raum für 25 Kinder



Garderoben & großzügige

Gänge, die zum Spielen genutzt werden können



Lichtgruppe:

Ein Raum für 25 Kinder



Leitungsbüro und Mitarbeiterbüro

getrennte **Toiletten für jede Gruppe**



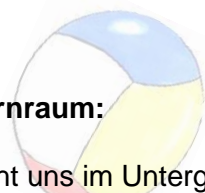
Sonnenzimmer der Wurzelgruppe:

Hier finden pädagogische Angebote, Experimente in Kleingruppen statt. Auch die Bücherei befindet sich in diesem Raum



Turnraum:

Steht uns im Untergeschoss zur Verfügung



Mondzimmer der Lichtgruppe:

Hier finden päd. Angebote statt, Diesen Raum nutzen wir als Musik- und Ausruhraum



Küche und Abstellraum



Garten und Terrasse

Wir gehen bei jedem Wetter hinaus!



Personal- und Gästetoilette



Der Kindergarten besteht aus zwei Gruppen (Licht- und Wurzelgruppe). In jeder Gruppe werden bis zu 25 Kinder von drei bis sechs Jahren von einer Fachkraft als Gruppenleitung und bis zu zwei pädagogischen Ergänzungskräften betreut.

Die Kinder sollen sich in den Räumen geborgen fühlen somit achten wir auf ein ansprechendes Raumklima das Kinder nicht überfordert. Der Raum ist lernanregend gestaltet und wird immer wieder mal verändert oder umgestellt. Die Kinder können selbst entscheiden mit welchem Spielmaterial sie sich gerade beschäftigen möchten. Um die Kinder in ihrer Selbständigkeit zu fördern ist uns die Montessori Pädagogik sehr wichtig. Daher gibt es in den Räumen spezielle Materialien die von der Pädagogin Maria Montessori entwickelt wurden. Die lebenspraktischen Übungen der Montessori Pädagogik fließen täglich in unseren Alltag mit ein. Die Kinder dürfen beim Tisch decken, kehren, Spülmaschine einräumen, helfen.

Die Räume sind in verschiedenen Funktionsbereiche untergliedert:

- Mal- und Gestaltungsbereich
- Rollenspielecke wie zum Beispiel eine Spielküche
- Tische für Brettspiele, Montessori Materialien, gestalterische Tätigkeiten
Sinnesübungen, feinmotorische Übungen;
- Montessori Teppiche zur Abgrenzung des eigenen Tätigkeitsbereichs
- Bücherecke
- Musikecke
- Ausruhraum für Mittagskinder
- Bauecke- und Konstruktionsecke
- Experimentierecke- Diese Ecke ist für beide Gruppen zugänglich
- Bücherei- Dieser Bereich ist für beide Gruppen zugänglich
- Langer Flur zum Toben und Spielen
- Zwei Werkbänke für Holzbearbeitung
- Im Außenbereich: Blumenbeet zur Nutzung für die einzelnen Gruppen um Gemüse für die gesunde Brotzeit anzubauen.

Die einzelnen Gruppenräume sind auf jeweils zwei Räume aufgeteilt um die Gruppe für verschieden gezielte pädagogische Angebote trennen zu können. Somit bietet sich genügend Platz für die einzelnen Gruppen.

Es gibt eine große überdachte Terrasse – Hier bietet sich die Möglichkeit mit Fahrzeugen herum zufahren oder im Holzspielhaus zu spielen.

An die Terrasse im Kindergarten grenzt der riesige Garten mit Spielgeräten, Sandkastenbereich, Blumenbeet und Obstbäume, die dann zur jeweiligen Jahreszeit gemeinsam mit den Kindern geerntet werden können. Die Ernte wird dann mit den Kindern verarbeitet, eingekocht und gegessen.

Da wir als "Kita digital" vom ifp ausgezeichnet wurden und von 2018 bis 2020, drei Jahre durch einen Mediencoach geschult wurden, besitzt seit 2018 jede Gruppe auch ein Tablet (I-Pad), Diese Geräte werden dann verwendet wenn man mit den Kindern medienpädagogisch arbeiten möchte, also bei verschiedenen Foto, Film- und Audioprojekten. Im ganzen Haus gibt es W-Lan somit können die I Pads auch zur Dokumentationszwecken oder für Elterngespräche verwendet werden. Siehe dazu auch das eigene Medienkonzept der Kindertagesstätte St. Simpert

Zur Kommunikation mit den Eltern verwenden wir die Kita –App “Stay Informed”. Hier werden Elternbriefe digital versendet und die Eltern stehen mit der Gruppenleitung und Leitung in E- Mail Kontakt.

Wir verwenden außerdem in unserer Einrichtung die “Polylino App”. Das ist eine Bilderbuch App, in der verschiedenste Bilderbücher zum Anschauen und Anhören bereit gestellt werden. Die Bücher sind auch in verschiedensten Sprachen zu finden, somit können Kinder die Migrationshintergrund haben, die Bücher auch in ihrer Muttersprache vorgelesen bekommen.

Mit dem Spielgeld und dem jährlich berechneten Haushaltsgeld werden immer wieder neue Spielsachen, Musikinstrumente, Spielgeräte im Außenbereich, Turnmaterialien, Montessori und Sinnessmaterialien zusätzlich angeschafft. Diese Gelder werden auch für die wöchentliche “gesunde Brotzeit” für die Kinder verwendet.

Detaillierte Beschreibung des Außenbereichs- Garten (Kindergarten)

Unser Garten ist sehr groß mit viel Baumbestand und Büschen, die zum Verstecken einladen. Es gibt verschiedene Spielgeräte wie zum Beispiel einen Kletterturm mit Hängebrücke, Nestschaukel, Rutsche, Sandkasten, Matschtisch, Wackeltiere Fußballtore usw. Die große überdachte Terrasse lädt zum Brotzeit machen ein und kann zum Fahrzeuge fahren genutzt werden.

Die Räumlichkeiten in der Krippe

Die Krippe (Regentröpfchengruppe) werden bis zu zwölf Kleinkinder von eins bis drei Jahren von einer pädagogischen Fachkraft, einer Ergänzungskraft und einer Praktikantin (SPS oder BP) betreut. Der Raum ist unterteilt in einen Gruppenraum mit seperatem Schlafräum, Küche und Badezimmer. Im Gruppenraum gibt es große Fenster mit Blick auf den eigenen Garten für Krippenkinder.

Detaillierte Beschreibung des Krippengarten

Hier sind Sankasten, Rutsche, Nestschaukel und weitere Spielgeräte angelegt. Es gibt ein Blumenbeet und ein Hochbeet um Gemüse anzupflanzen, Auf der Wiese wachsen einige Obstbäume.

Die Krippe hat im Vorraum eine eigene Garderobe und einen großen Gang um bei schlechtem Wetter, herum toben zu können.

Unsere Gruppe- Räumlichkeiten in der Krippe



Bad und Wickelraum



Schlafrum

Mittags kommen die Kinder hier zur Ruhe.

Terrasse mit Garten und Sandkasten



Garderobe & großzügiger Gang,
der zum Spielen genutzt werden kann



Küche- und Abstellraum



Regentropfen-Gruppenraum



Fahrzeug- und Kinderwagen Abstellraum



Personal- und Gästetoilette



Personal- und Besprechungsraum



Personalraum

Unser Personalraum wird für Pausen der Mitarbeiter genutzt und für Team- und Elterngespräche.

Außenbereich- Umgebung der Kita

Rund um den Außenbereich der Kita befindet sich das Gelände der Kath. Kirchenstiftung St. Simpert mit viel Grünfläche und der nahe gelegenden Kirche St. Simpert.

Hauswirtschaftliche Unterstützung:

Für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie die Reinigung der Kindertagesstätte und die Reinigung des Geschirrs vom Mittagstisch unterstützt uns eine Raumpflegerin.

Technik, Reparaturarbeiten und Außengelände

für diese Tätigkeiten ist ein Hausmeister zuständig.

2.3 Die pädagogischen Fachkräfte

Es gibt drei feste Gruppen. Die Kinder werden am Anfang des Kita-Jahres in ihre feste Gruppe eingeteilt und haben festes Bezugspersonal. Um die Ressourcen und Stärken unseres pädagogischen Personals optimal ausnutzen zu können, findet in manchen Situationen ein **gruppenübergreifendes Arbeiten** statt, was den Vorteil hat, dass das gesamte Personal, jedes einzelne Kind in der Einrichtung kennenlernt, erlebt und bei Teambesprechungen oder Fallbesprechungen die individuellen Beobachtungen von Entwicklungsständen und Lernerfolgen, mitteilen kann.

In der Regel leiten wir jährlich eine/n **Kinderpflegepraktikant/in**, sowie **Block-Berufs-** und **Schnupperpraktikanten** unter dem Jahr an.

Die Mitarbeiterinnen vom Team nehmen regelmäßig an pädagogischen **Fortbildungen** teil. Bei Leiterinnenkonferenzen werden aktuelle Infos ausgetauscht um den Qualitätsstandart der Einrichtung zu sichern. Im Moment nehmen wir an einem **Modellversuch PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen)** teil, dass vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert und gesteuert wird. Wir arbeiten dabei mit einer pädagogischen Qualitätsbegleitung zusammen, die uns in unserer Lern- und Weiterentwicklungsfähigkeit stärkt, berätet und begleitet. Jährlich wird Das Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit vom Zentrum Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg beauftragt um eine Online-Elternbefragung für das Kita-Jahr durchzuführen, die dann ausgewertet und reflektiert wird. Eine Auffrischung eines Erste- Hilfe-Trainings sind alle zwei Jahre für die pädagogischen Mitarbeiter verpflichtend.

Alle zwei Wochen findet eine große **Teamsitzung** mit der Leitung der Kita statt, in der organisatorisches geplant, die pädagogische Arbeit am Kind reflektiert, sowie Fallbesprechungen diskutiert werden. Die **Gruppenteamsitzungen** und ein **„Erzieherinnenmeeting“** finden ein Mal die Woche statt. Hier werden gruppeninterne Aktionen geplant und gruppenübergreifende Themen/Aktionen und Feste besprochen.

2.4 Sozialraum

Unser Kindergarten befindet sich im Stadtteil ‚Textilviertel‘. Das Gebiet erstreckt sich heute über Jakoberwall-, Lechhauserstr. über den Lech und die Prinz- und Reichenbergerstr. im Süden. Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden hier auf Grund des geringen Platzangebotes innerhalb der Stadtmauern Fabrikbauten, wie z.B.: Das Fabrikschloss, der Glaspalast oder die Baumwoll-Spinnerei/Weberei Augsburg, sowie Arbeitersiedlungen, wie das Proviantbach- und Kammgarnquartier. Der wirtschaftliche Erfolg fand seinen Höhepunkt Anfang des 20. Jahrhunderts (30.000 Beschäftigte!). Ab dem 2. Weltkrieg mussten wegen der billigen Stoffimporte aus dem Ausland viele der traditionsreichen Augsburger Textilunternehmen schließen (zuletzt die Kammgarn-Spinnerei 2002). Viele Gebäude sind heute baufällig und verschönern nicht das Bild vom Stadtviertel. Das Textilviertel wurde dann durch die so genannte Schleifenstraße getrennt. Unser Kindergarten profitierte jedoch durch ein größeres und geschütztes Außengelände. Gerade dieses mit unseren schönen Spielgeräten schätzen unsere Eltern sehr, da sie in unmittelbarer Umgebung Spielplätze vermissen.

Jedoch wird über solche Mängel in den so genannten Stadtteilkonferenzen, an der auch die Leitung unseres Hauses teilnimmt, gesprochen und diskutiert. So geht es mit dem Textilviertel wieder aufwärts. Die Schaffung des bayerischen Textil- und Industriemuseums setzt neue Akzente und es entstehen Neubauten hinter dem Glaspalast. Auch das Proviantbachquartier wird saniert werden. Das Textilviertel wird wieder zunehmend attraktiver und lockt mit seiner guten Lage.

Wir freuen uns deshalb hier an diesem Ort Kindergartenplätze anbieten zu können. Auf Grund der guten Anbindung zu unserer Einrichtung als auch wegen der Zentrumsnähe, kommen unsere Kinder nicht nur aus unmittelbarer Umgebung, sondern auch aus der Stadtmitte und teils Lechhausen.

Unser Kindergarte bietet eine multikulturelle Vielfalt. Neben deutschen Kindern beherbergen wir: italienische, kroatische, mazedonische, türkische, arabische, irakische, brasilianische, indonesische Kinder (Stand 2011). In den meisten Fällen bezieht sich die Nationalität jedoch auf die Eltern. Die meisten Kinder wachsen zweisprachig auf, so dass die Multikulturalität ein Gewinn für andere Kinder ist: Kinder übersetzen für uns oder lernen sich gegenseitig Wörter!



3. Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen sind durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) der Jugendhilfe zugeordnet.

Im §22 werden die Grundsätze der Förderung von Tageseinrichtungen geregelt. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Ihrer Familien orientieren.

Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Das BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz) sowie die AVBayKiBiG (Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz) regelt die gesetzlichen Bestimmungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Krippen, Kindergärten, Horten, Häusern für Familien und Tagespflege.

Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)

Wir orientieren unsere pädagogische Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Tageseinrichtungen. Der (BEP) beschreibt die in der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele als Orientierungsrahmen und Handlungsanleitung für die einrichtungsbezogene Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) sind der erste gemeinsam Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte.

Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren

Da sich die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren deutlich unterscheidet, wurde im Jahr 2010 zusätzlich eine Handreichung herausgegeben, an der wir uns orientieren.

Schutzauftrag § 8a SGB VIII

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzung und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (§ 1631, Abs.2 BGB)

Der Gesetzgeber hat das Gesetz, „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ (§ 8a SGB VIII) verabschiedet, für dessen Umsetzung die Kindertageseinrichtungen verantwortlich sind.

Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohles eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken.

Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu. (Art. 9a BayKiBiG)

Schutzkonzept der Kindertagesstätte St. Simpert

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohl fühlen und bestmöglich entwickeln und wachsen können. Die Mitarbeiter/innen und das pädagogische Fachpersonal sind dem Kinderschutz verpflichtet. Das Schutzkonzept bezieht sich auf die Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch, dass die deutsche Bischofskonferenz für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich erlassen hat.

Datenschutz und Datensicherheit

Rechtsgrundlagen:

Der Datenschutz ist in der DSGVO und im SGB VIII beschrieben und muss beachtet werden. Auch das BayKIBIG in Art. 28a regelt den Datenschutz von Erhebung, Verarbeitung bis hin zur Nutzung.

Welchen Stellenwert nimmt bei uns das Thema **Datenschutz und Datensicherheit** ein? Dieses Thema ist noch **detaillierter in unserem Medienkonzept** beschrieben. Der Schutz persönlicher Daten ist in der heutigen Zeit der Digitalisierung und angesichts der Vielzahl von Daten, die jeder Nutzer hinterlassen kann, immer wichtiger. Unsere Einrichtung hat einen offiziellen Datenschutzbeauftragten der für alle katholischen Kitas im Bistum Augsburg zuständig ist. Es wurden verschiedene allgemeine Richtlinien vom Datenschutzbeauftragten erarbeitet an die sich jede katholische Einrichtung halten muss. Dabei geht es vor allem um die Verwendung personenbezogener Daten wie Foto- und Filmaufnahmen, Namen Adressen, Telefonnummern der Kinder und Familien die unsere Einrichtung besuchen. Das gesamte Kita-Team muss eine Datenschutzeschulung vorweisen. Die Eltern haben die Möglichkeit nach der neuen Datenschutzverordnung, personenbezogene Daten löschen zu lassen. Kinder im Kita- Alter können mühelos verstehen, dass sie ein Recht darauf haben um ihre Erlaubnis gefragt zu werden, bevor jemand sie fotografiert oder filmt. Das Recht am eigenen Bild ist die Hauptaufgabe in der Sensibilisierung zum Thema Datenschutz. Wissen die Kinder, dass sie gefragt werden müssen, dann verstehen sie auch, dass sie selbst um Erlaubnis fragen müssen bevor sie ein Foto von einer anderen Person machen.



4. Unsere Grundsätze

4.1 Katholisches Profil

„Wo ich gehe, wo ich stehe, bist du, lieber Gott bei mir, wenn ich dich auch niemals sehe, weiß ich doch, Gott, du bist hier.“ Unser Ziel ist, dass Kinder ein gesundes Gott- Vertrauen aufbauen und sich angenommen und wertgeschätzt fühlen. In unserer pädagogischen Arbeit sind die christlichen Werte- und Normen elementar. Der Glaube kann eine Orientierungshilfe sein, der den Kindern Zuversicht und Lebenshilfe gibt und dadurch zum Ort des Lebens werden kann. Wir leben unseren Glauben im wertschätzenden Miteinander ob mit den Kindern oder Eltern. Wir sehen die Eltern als gleichwertigen Erziehungspartner an. Wir unterstützen uns gegenseitig und begegnen uns auf Augenhöhe. Die Kinder nehmen partizipatorisch am Alltagsgeschehen teil.

So vermitteln wir den katholischen Glauben an die Kinder

Das Gebet begleitet uns täglich in unserer Kindertagesstätte. Ob ein gelerntes oder ein frei gesprochenes Gebet, wichtig ist uns, dass die Kinder erfahren, dass sie Gott vertrauen und mit ihm reden können. Dabei sind wir gleichzeitig offen und tolerant gegenüber anderen Religionen und Glaubensrichtungen.

Die Kinder sollen spüren, dass sie, so wie sie sind, geliebt und angenommen werden. Mit den Kindern die Liebe Gottes entdecken und in einer Gemeinschaft christliche Werte vorleben und erfahren – das ist unser Auftrag. Daher wird unsere pädagogische Arbeit von den traditionellen Festen und Feiern im Kirchenjahr geprägt, z.B.

Erntedankfest, St. Martin, die Adventszeit, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Wichtig dabei ist uns, den Kindern eine wahrheitsgetreue Orientierung zu geben, damit der ursprüngliche Sinn nicht verloren geht. Wir leben den Glauben im Alltag in dem wir Rituale schaffen (Zum Beispiel starten wir den Montag im „Assembly“ gemeinsam die Woche- Hier ist Raum für ein Gebet, Lied, religiöse Einheiten, Meditationen und Geburtstagswünsche)

Die Schöpfung und Umwelt nehmen die Kinder mit all ihren Sinnen wahr und schafft Anlässe, Gott dafür zu preisen und danken (Erntedank, biblische Geschichten und religiöse Lieder) wir lernen den Kindern einen rücksichtsvollen Umgang mit ihrer Umwelt und der Schöpfung Gottes.

Religiöse Symbolik wie selbstgestaltete Gruppenkerze- Jesuskerze, das Kreuz im Gruppenraum, Segnung der Kinder bei bestimmten Festen und Verabschiedungen sind in unserem Alltag allgegenwärtig.



4.2 Unser Bild vom Kind

Wir möchten Ihr Kind auf seinem individuellen Weg begleiten und ihm die Möglichkeit geben, sich in unserer Kindertagesstätte frei zu entfalten. Durch ganzheitliche und situationsorientierte Erziehung angelehnt an die Montessori Pädagogik, möchten wir dazu beitragen, dass Ihr Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwächst. Unsere Konzeption basiert daher auf einem bestimmten Bild vom Kind, dass der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt und unser Bild vom Kind prägt.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit.

Die Bildung gestaltet sich als sozialer Prozess wobei Kinder und Erwachsener sich aktiv und partizipatorisch beteiligen. Von großer Bedeutung ist daher eine anregende Lernumgebung zu schaffen. Die Kinder sind aktive Konstrukteure/innen ihres eigenen Wissens. Somit kann an dieses Wissen stets situationsorientiert angeknüpft werden und in ko-konstruktiver Interaktion zum pädagogischen Handeln leiten.

Kinder sind auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.

Die Montessori Pädagogik spielt dabei bei uns eine große Rolle in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern. „Hilf mir es selbst zu tun“ ist ein Leitziel nach Maria Montessori dem wir folgen und die Kinder dahingehend täglich unterstützen und begleiten.

Kinder kommen als „kompetente Säuglinge“ zur Welt.

Wir holen die Kinder da ab wo sie stehen und stärken ihre Kompetenzen. Diese Basiskompetenzen geben Ihrem Kind Sicherheit, Halt und Orientierung. Wir wecken bei Ihrem Kind Neugierde und die Lust am Lernen- eine Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb – ein Leben lang.

Kinder unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.

In unserer Kindertagesstätte gibt es Kinder unterschiedlichster Herkunft. Sie sind geprägt durch ihren Kulturkreis, Normen und Werte und diese beeinflussen seine Entwicklung. Auf jedes Kind wird individuell eingegangen und passende Lernangebote konstruiert. Beispielsweise ist uns wichtig, dass unsere Eingewöhnung in die neue Krippen- oder Kindergartengruppe so sanft wie möglich abläuft. In Einzelgesprächen mit den Eltern wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit ein passender auf das Kind zugeschnittener Weg der Eingewöhnung gemeinsam geplant.

Wertschätzendes und ein einfühlsames Miteinander prägen unseren Alltag.

In einer katholischen Gemeinschaft stärkt das soziale wertschätzende und emphatische Miteinander die Zusammengehörigkeit. So fühlen sich auch Kinder aus anderen Kulturen schnell wohl bei uns. Dabei ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern in partnerschaftlichem Austausch und partnerschaftlichem Vertrauen sehr wichtig. Das friedliche und harmonische Zusammenleben im Haus hat für uns Priorität. Denn wo Wärme und Geborgenheit zu spüren sind, fühlt man sich wohl. Dies ist eine wichtige Grundlage für das Lernen. Kinder, die Offenheit erfahren, fällt es

leichter, anderen gegenüber zu treten- eine Voraussetzung, um Konflikte selber lösen zu können. Konflikte gehören dazu und sind wichtig, denn an ihnen wachsen wir. Kinder verzeihen schnell und sind wieder Freunde. Und wo man sich freundschaftlich begegnet, ist auch ein friedliches Miteinander möglich!

Basiskompetenzen und Werthaltungen geben dem Kind ein inneres Gerüst, das ihm Halt, Sicherheit und Orientierung in schwierigen Situationen bietet.

Dieses Gerüst ist wichtig, damit sich Ihr Kind getragen und wohl fühlt. Durch ganzheitliche und situationsorientierte Erziehung möchten wir dazu beitragen, dass Ihr Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwächst.

Kinder haben Rechte

Wir geben dem Kind die Möglichkeit an Entscheidungsprozessen teil zu haben (Partizipation). Somit erfahren die Kinder, dass ihre Fragen und Anliegen wertgeschätzt werden und sie selbst etwas in der Gemeinschaft bewirken können.

„Für das Kind ist die Ordnung das,
was für uns der Boden ist, auf dem wir stehen,
was für den Fisch das Wasser ist, in dem er schwimmt.
Im frühen Kindesalter entnimmt der Menscheng Geist seiner
Umwelt die Orientierungselemente, deren er für seine späteren
Eroberungen bedürfen wird.“
Maria Montessori



4.3 Unser Leitbild: In die Tiefe gehen, um zu wachsen

„Wie der Baum wächst, so wächst auch das Kind“, sagt ein altes Sprichwort. In unserem Kita-Team haben wir uns darüber viele Gedanken gemacht. Wie wächst ein Baum? Wie wächst ein Kind? Was braucht der Baum zum Leben und zum Wachsen und was braucht das Kind?

Machen Sie doch einmal die Augen zu und stellen Sie sich einen Baum vor. Jeder, der dies hier liest, hat sich bestimmt einen anderen Baum vorgestellt. Das ist auch gut so. Denn kein Baum gleicht dem anderen. Der eine ist groß, der andere ist klein, der eine hat einen dicken Stamm, der andere einen dünnen. Der eine hat seinen Ursprung hier, der andere in einem anderen Land. Der eine wächst nach links, der andere nach rechts. Und so gibt es noch sehr viele Vergleiche. Aber eines haben alle Bäume gemeinsam- sie stehen nicht plötzlich einfach nur da. Sie haben einen langen Entwicklungsweg hinter sich. Es dauert seine Zeit, bis der Baum fest mit der Erde verwurzelt ist und bis er Früchte trägt. Schon in der Bibel ist die Rede von dem kleinen Senfkorn, das in der Erde liegt und erst durch die Sonne und den Regen zu keimen beginnt. Es dauert, bis das erste Grün zart aus der Erde sprießt und sich der Sonne entgegenstreckt. Die Wurzeln sind anfangs ganz dünn und müssen erst noch in die Tiefe gehen, damit das Bäumchen Halt hat und wachsen kann. Wachsen in alle Richtungen. Auch ein schiefer Baum trägt eines Tages Früchte.

Und so ist es mit Ihren Kindern auch: Sie brauchen von uns Wärme, Liebe, Geborgenheit und Lebensfreude, um wachsen zu können. Jedes Kind wächst anders und so soll es sein. Ein Wald, in dem ein Baum dem anderen exakt gleicht, wäre langweilig und uninteressant. Gehen wir durch einen Wald mit vielen, verschieden Bäumen spazieren, gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken! Ein Baum braucht viel Liebe und Pflege. Wir müssen achtsam mit ihm umgehen, denn er ist ein Geschenk Gottes. Er ist verletzlich, das dürfen wir nicht vergessen. Das gleiche gilt für das Kind.

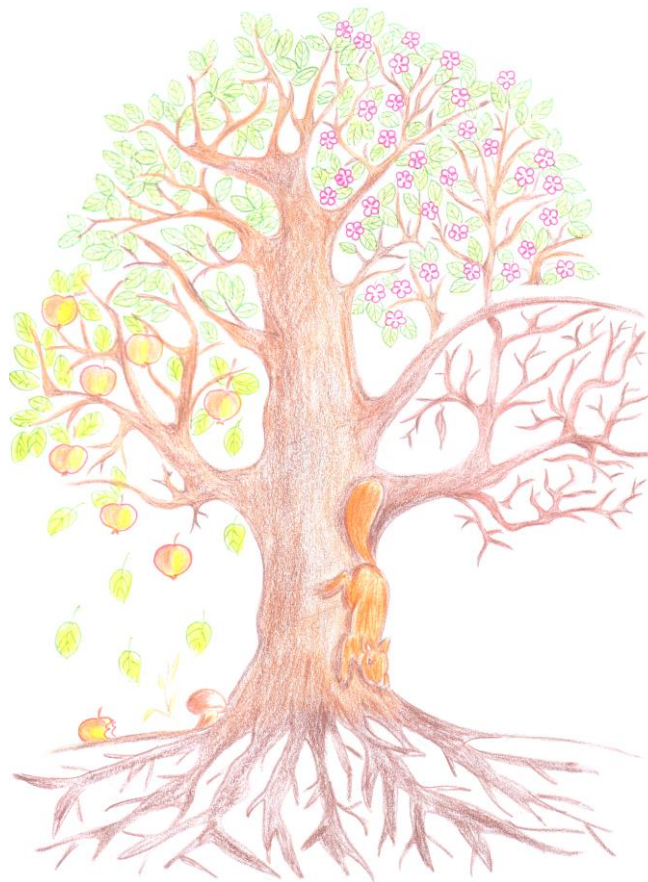
Außer Liebe und Pflege, braucht der Baum natürlich Nahrung. Das Kind braucht neben dem täglichen Brot auch seine geistige Nahrung. Es hat einen unstillbaren Wissensdurst. Je mehr Möglichkeiten es hat, zu lernen, desto mehr bilden sich in seinem Hirn Verzweigungen, die an einen gut ernährten Baum mit vielen Ästen und Zweigen erinnern.

Je mehr der Baum sich dem Licht entgegenstreckt und verzweigt ist und je mehr er mit der Erde verwurzelt ist, desto widerstandsfähiger ist er. Widerstandsfähig gegen Wind und Sturm. Schwierige Zeiten überstehen und auch nach einem harten Winter immer wieder neue Blätter bekommen!

Der Baum weiß ebenso wie das Kind, wann was für ihn wichtig ist, wann für was die Zeit gekommen ist. Wir sehen es deutlich an den Veränderungen in den Jahreszeiten.

Beobachten wir das Kind, sehen wir für was es gerade besonders empfänglich ist: z.B. für die Sprache oder für mathematische Bildung- je nachdem, welche „Jahreszeit“ es gerade durchlebt. Die große Pädagogin Maria Montessori nennt diese Zeiten „sensible Phasen“. Ihr Leitbild, das auch wir uns zu Herzen nehmen, damit Ihr Kind zu einem starken Baum, bzw. einer eigenständigen Persönlichkeit heranwächst, lautet: „Hilf mir es selbst zu tun.“

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeige mir wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld, meine Wege sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrerer Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn dann kann ich lernen.“
Maria Montessori



4.4 Maria Montessori- ihr Lebenswerk

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren. Mit 13 Jahren trat sie in ein technisch- naturwissenschaftliches Gymnasium ein, was damals gegen die gesellschaftlichen Vorstellungen sprach. Sie studierte anschließend Mathematik und Naturwissenschaften. Schließlich schaffte sie es sogar, 1892 als erste Frau Italiens Medizin zu studieren. Sie arbeitete u.a. in Kinderkrankenhäusern. Nach Erhalt ihres Diploms eröffnete sie eine Privatpraxis und arbeitete an einer psychiatrischen Klinik. Hier traf Maria Montessori auf vernachlässigte, behinderte und verwahrloste Kinder und kam zu der Auffassung, dass der geistigen Rückständigkeit der Kinder mehr pädagogisch als medizinisch zu begegnen sei.

Sie studierte deshalb als weiteres Pädagogik und begann Materialien für Kinder zu entwickeln, die noch heute von großer Bedeutung sind.

1907 wurde das erste Kinderhaus entwickelt. Es folgten weitere Kinderhäuser und Schulen in der ganzen Welt. 1952 starb Maria Montessori mit 81 Jahren.

Maria Montessoris Pädagogik ist heute viel verbreitet. Auch wir schätzen ihre Art von Arbeit und integrieren sie deshalb in unseren Kindergartenalltag.

„**Hilf mir, es selbst zu tun**“ - ihr Leitmotiv zeigt bereits, wie wichtig ihr die Förderung der Selbstständigkeit war. Auch wir legen darauf sehr großen Wert: das An- und ausziehen, das Tischdecken und Spülen und das Aufräumen sind hier selbstverständlich.

Wichtig ist, dass die **Umgebung**, in die das Kind kommt, vorbereitet ist: ein ordentlicher und strukturierter Raum, kindgerechte, alltägliche Gegenstände und ansprechendes Entwicklungsmaterial sind wichtig für die Freiarbeit, bzw. Freispielzeit. Die gesamte Montessori- Pädagogik baut auf den **sensiblen Phasen** der Kinder auf. Es handelt sich hierbei um Zeitabschnitte in der Entwicklung, in denen das Kind für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten besonders empfänglich ist. Ein Beispiel ist die sensible Phase für das Erlernen der Sprache im Alter von 0-6 Jahren.

So ist es wichtig, dass aus allen Bereichen Material da ist, so dass das Kind je nach Empfänglichkeit seinen Interessen nachgehen kann.



4.5 Schutzkonzept

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohl fühlen und bestmöglich entwickeln und wachsen können. Die Mitarbeiter/innen und das pädagogische Fachpersonal sind dem Kinderschutz verpflichtet. Das Schutzkonzept bezieht sich auf die Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch, dass die deutsche Bischofskonferenz für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich erlassen hat.

Ein solch sicherer Raum kann eine Kita aber nur dann sein, wenn:

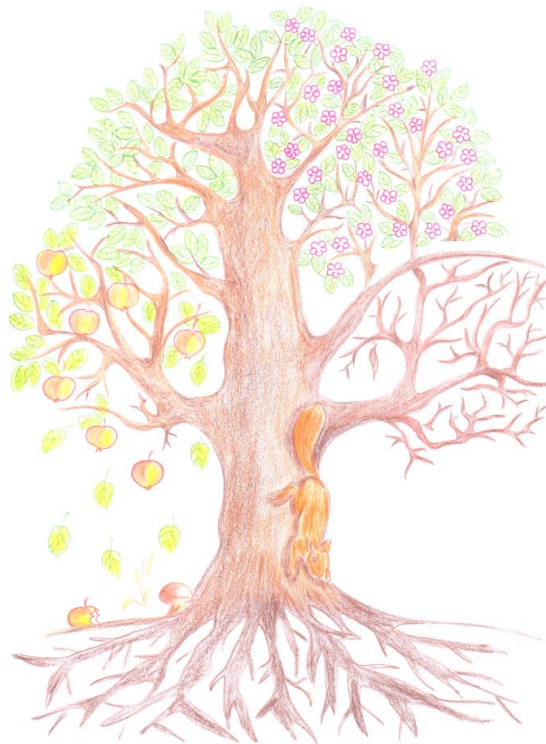
- ✓ Die Mitarbeiter der Kita feinfühlig sind, sensibel und respektvoll auf die Äußerungen und Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie mit Achtung beantworten.
- ✓ Regeln und Strukturen in der Kita transparent sind.
- ✓ Grenzen jeder Art (individuelle, die der Kinder und Kolleginnen, die der Eltern, zeitliche, räumliche,) gesehen, ernst genommen, geachtet und respektiert werden. Achtung der scheinbar „kleinen Grenzen“ ist ein wesentlicher Baustein zur Prävention der „großen“ Grenzverletzungen wie zum Beispiel, sexueller Missbrauch.
- ✓ Sich die Mitarbeiter selbst wohl fühlen und mit Freude arbeiten.
- ✓ Verhalten und Weisen des Umgangs mit Kindern und Kolleginnen besprochen und reflektiert werden.
- ✓ Eine konstruktive Teamkultur herrscht.

„Auszug aus einem Script von Martina Lutz „Die Kindertagesstätte- ein sicherer Raum für Kinder“

Zudem haben wir für unsere Kindertagesstätte spezifische Leitlinien entwickelt:

- Wir geben den Kindern Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung.
- Wir stärken die Basiskompetenzen der Kinder und vermitteln ihnen christliche Werte, das gibt ihnen Halt und Orientierung für ihr Leben.

- Wir gestalten unsere Räume kindgerecht, sicher und bieten den Kindern situationsorientiert eine anregende Lernumgebung. Die Räume sind so gestaltet, dass sie die Möglichkeit haben „Neues“ auszuprobieren oder sich in speziellen Ecken zurück zu ziehen.
- Durch klare transparente Regeln und Strukturen können die Kinder den Alltag meistern.
- Wir wahren ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz und wirken präventiv Grenzüberschreitungen entgegen.
- Wir wahren die Intimsphäre der Kinder und sind offen gegenüber Neugierde und Fragen und beantworten diese altersgerecht.
- Wir geben den Eltern die Möglichkeit aktiv am Geschehen in der Kita mitzuwirken.
- Wir nehmen Kritik ernst und nutzen sie zur Weiterentwicklung.
- Unsere Konzeption bietet uns einen pädagogischen Leitfaden und kontinuierlich werden unsere Konzeption und der Qualitätsstandart überprüft und überarbeitet.
- Um unseren Qualitätsstandart zu halten oder zu verbessern, bildet sich das Team stetig fort.



5. Unser pädagogischer Ansatz

„Gedanke und Handlung müssen zu einer Einheit werden. Die Entfaltung der Persönlichkeit muss in voller Harmonie geschehen.

Der Mensch muss sich in seinem eigenen Rhythmus gemäß formen disziplinieren und bilden können“

Maria Montessori

Wir begleiten das Kind auf seinem individuellen Weg. Wir holen das Kind dort ab wo es mit seinen Kompetenzen steht und begleiten es auf seinem Entwicklungsweg. Wir arbeiten mit Kindern wie auch mit den Eltern auf Augenhöhe und bieten Partizipationsanlässe. Wir nehmen die Kinder und Eltern in ihren Anliegen ernst und hören genau hin was sie zu sagen haben. Wir geben dem Kind die Möglichkeit sich frei und kreativ zu entfalten. Wir stärken die kindliche Autonomie- „Hilf mir es selbst zu tun“ (Maria Montessori). Wir gestalten die Lernumgebung des Kindes lebensorientiert und anregend. Wir schaffen Rituale und arbeiten projektorientiert. Wir nehmen die Kinder in verschiedenen Alltagsebenen wahr und handeln dann situationsorientiert. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich in unserer Kindertagesstätte frei zu entfalten. Durch ganzheitliche und situationsorientierte Bildung- und Erziehung angelehnt an die Montessori Pädagogik, möchten wir dazu beitragen, dass Ihr Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwächst. Wir leben Beziehung und wertschätzen einander. In allen pädagogischen Handeln und Zielen sehen wir die Eltern als gleichwertigen Erziehungspartner und schätzen die gute Zusammenarbeit.

5.1 Partizipation als durchgängiges Prinzip

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehört die Mitwirkung, Mitbestimmung Mitgestaltung und Mitverantwortung im Alltagsgeschehen sowie das Ermöglichen der Kinder selbstbestimmend und eigenverantwortlich zu handeln. Auch die Beschwerde- und Streitkultur sowie die Kultur der Konfliktlösung sind ein Teil unseres partizipatorischen Handlungskonzepts. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Alle Bildungsorte und Bildungseinrichtungen stehen daher heute in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen. Unsere päd. Fachkräfte integrieren daher die Kinder partizipatorisch in verschiedensten Situationen im Kita-Alltag. Dabei ist das Recht auf Beteiligung keine Frage des Alters. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen oder Kritik zu äußern, diese beschreiben wir schon in unserem Bild vom Kind. Beteiligung ist also schon von klein auf (Krippenalter) möglich, jedoch ist bei den jüngeren Kindern die Beobachtung der Signale wichtig. Wir sehen Partizipation in unserer Einrichtung als durchgängiges Prinzip, dass sich auch in der Erziehungspartnerschaft und auch in der Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat widerspiegelt.

Im Folgenden beschreiben wir einen kleinen Auszug wie wir in Krippe und Kindergarten die Kinder an Entscheidungsprozessen teilhaben lassen.

Im Kindergarten:

Beteiligung an Entscheidungen, die die Gemeinschaft betreffen:

- Die päd. Kraft greift Interessen und Signale der Kinder auf. Durch Beobachtung und situationsorientiertes Arbeiten nehmen wir Signale und Themen der Kinder wahr die sie gerade bewegen und geben ihnen die Möglichkeit mitzugestalten und mitzuwirken oder selbst zu entscheiden. Beispiele dafür sind: Unsere gleitende Brotzeit, selbstbestimmtes Entscheiden- wo man spielen möchte (versch. Spielecken, Gang oder Terrasse).
- Die Kinder dürfen demokratisch durch Kinderkonferenzen, Themen entscheiden und darüber abstimmen.
- Mitbestimmung bei Dekoration und Gestaltung der Räume.
- Bei Konfliktsituationen dürfen die Kinder die Situation zur Problemlösung mitgestalten "Wie möchtest du es wieder gut machen?"
- Wir ermuntern die Kinder ihre Gedanken, Wünsche und Ideen mitzuteilen.
- Aufmerksames zuhören, wenn Kinder ihre Ideen und Sichtweisen mitteilen.
- Auf der Basis der Interessen der Kinder entwickelt die päd. Fachkraft neue Aktivitäten.
- Aktive Beteiligung der Kinder am Gruppengeschehen.
- Mitbestimmung und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, die die gesamte Gruppe beeinflussen.

Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen:

- Kinder sind selbst verantwortlich für das Auf-und Abdecken ihres Tischgedecks (bei der Brotzeit und beim Mittagessen).
- Kinder können selbst entscheiden, wann sie Brotzeit machen möchten und bestimmen somit die Dauer der Mahlzeit.
- Kinder dürfen sich entscheiden ob sie zur Mittagszeit ausruhen oder schlafen möchten.
- Kinder können selbst entscheiden, wann sie ihre Aktivitäten unterbrechen möchten.
- Wir lassen die Kinder entscheiden, ob sie an gestalterische Aktionen, beim Turnen oder an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten teilhaben möchten.
- Die Kinder können ihre Bedürfnisse und Kritik äußern (Ich gehe auf die Toilette; ich möchte wenig zu essen haben; ich möchte auf der Terrasse spielen; das gefällt mir nicht ich möchte das nicht machen; Ich brauche deine Hilfe;
- Freie Platzwahl (Essensituation, Stuhlkreis).
- Unterstützung aller Kinder zu Selbstbestimmung und Mitwirkung.
- Mitbestimmung und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, die das eigene Leben betreffen.
- Aktive Beteiligung der Kinder am Gruppengeschehen.
- Bei Konfliktsituationen dürfen die Kinder die Situation zur Problemlösung mitgestalten "Wie möchtest du es wieder gut machen?"

In der Kinderkrippe:

Beteiligung an Entscheidungen, die die Gemeinschaft betreffen:

- Was essen wir morgen zur Brotzeit? Kinder dürfen mitentscheiden was gekauft wird.
- Gehen wir in den Garten oder machen wir einen Spaziergang?
- Dekoration und Gestaltung der Räume.
- Rücksichtnahme bei schlafenden Kindern (Ich muss leise sein).
- Mitgestaltung oder Mitbestimmung von Aktivitäten.
- Entscheiden- wo man spielen möchte (versch. Spielecken, Gang oder Terrasse).

Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen:

- Auf die Toilette gehen ohne fragen. Entscheiden ob Toilette oder Töpfchen.
- Entscheidung von wem man gewickelt werden möchte.
- Entscheiden wann man etwas trinken möchte.
- In Freispielzeit wo, mit wem, wie lange und mit was möchte ich spielen.
- Konfliktlösung, Taktik entwickeln (Streitkultur).
- Entscheidung an der Teilnahme an einem Angebot (beim Morgenkreis oder bei gestalterischen Aktivitäten, Turnen usw.
- Entscheidung ob im Gang oder Gruppenraum spielen.
- Entscheidung bei Spaziergang ob man lieber laufen oder im Kinderwagen sitzen möchte.
- Freie Platzwahl (Essensituation, Stuhlkreis).

5.2 Ko-Konstruktion: Im Dialog mit Kindern

Partizipation ist eine Grundhaltung, die im pädagogischen Alltag vertreten sein sollte. Gemeinsam mit der Kommunikation bilden sie die Grundlage der Ko-Konstruktion. Dies meint also soziale Handlungsprozesse, die mit der Konstruktion von Wissen verbunden sind. Durch die gemeinsame Interaktion zwischen Pädagogen und Kind wird die Bedeutung von Sachverhalte konstruiert/ erschafft, wodurch Kinder Zusammenhänge herstellen können und ihr Wissen und ihre Kompetenzen stetig erweitern. Kinder lernen also innerhalb ko-konstruktiven Prozessen und erschließen sich gemeinsam mit und durch ihr (soziales) Umfeld die Welt. Auch bereits junge Kinder besitzen diese Interaktionsfähigkeit und müssen die Möglichkeit bekommen ihr eigenes Handeln selbst gestalten zu können. Ko-Konstruktion bedeutet also auch das Recht des Kindes auf Mitsprache und Mitgestaltung seiner Bildungsprozesse. Hierfür ist es wichtig die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf einzugehen. Partizipation und Ko-Konstruktion sind also in einander greifende aber eigenständige Elemente im Bildungsgeschehen.

Basierend auf dem Bild vom Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet.

Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiven Bildungsprozessen und zugleich Voraussetzung für deren Gelingen.

5.3 Interkulturelle Erziehung und Mehrsprachigkeit

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension. Im Zuge von wachsender internationaler Mobilität und zunehmend mehrsprachigen multikulturellen Gesellschaften ist interkulturelle Kompetenz in zweifacher Hinsicht ein wichtiges Bildungsziel (Auszug aus dem BEP)

In unserer Kita betreuen wir Kinder mit verschiedensten Migrationshintergründen und Religionen. Wir sehen dies als Bereicherung, denn die Kinder sind offen für neue Erfahrungen.

Wie setzen wir interkulturelle Erziehung im pädagogischen Alltag um?

- ✓ Wir wertschätzen jedes einzelne Kind mit seiner Muttersprache.
- ✓ Wir gestalten verschiedene Projekte, wo das Thema „Unsere Erde und andere Kulturen“ eine Rolle spielt. Die Kinder erfahren, welche unterschiedlichen Kleidungsstücke in den Ländern getragen werden, welches unterschiedliche Klima dort herrscht, Sie lernen das landestypische Essen anderer Kulturen kennen.
- ✓ Wichtig ist dabei auch der Einsatz von Bilderbüchern. Wir verwenden dafür die „Polylino App“. Hier gibt es verschiedenste Bilderbücher, die die Kinder in ihrer Muttersprache hören oder vorgelesen bekommen. Dazu haben wir auch für die Eltern einen online Zugang gelegt, damit sie auch zu Hause in der eigenen Muttersprache den Kindern Bilderbücher vorlesen können. Im Kindergarten können die Kinder auch beim Zuhören der Geschichten, die unterschiedlichsten Sprachklänge erfahren.
- ✓ Aber auch deutschsprachige Kinder erfahren durch Fingerspiele, Lieder, Geschichten, Bilderbuch-App und das Feiern von Festen, die Wertschätzung ihrer Kultur.
- ✓ Wir arbeiten eng mit den Familien anderer Kulturen zusammen und richten unsere Kommunikation dahingehend aus, dass keine Missverständnisse passieren. Elterngespräche finden wenn nötig mit Dolmetschern statt oder die Elternbriefe werden übersetzt.
- ✓ Bei gemeinsamen Aktionen oder Festen versuchen wir gleichermaßen Eltern anderer Nationen in die Planung einzubeziehen. So entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl auf beiden Seiten.

5.4 Inklusion

Manchmal kommt es vor, dass wir im pädagogischen Alltag feststellen, dass Kinder in Ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt sind. Sie brauchen einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie er aussieht, welche Sprache er spricht oder ob er eine Behinderung hat. Jeder kann mitmachen. Inklusion ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat das Recht darauf, dabei zu sein. Auch wir in unserer Kita nehmen jede Familie in ihrer soziokulturellen Vielfalt und Unterschiedlichkeit wahr und respektieren und wertschätzen sie. Wenn wir feststellen, dass Kinder Hilfen benötigen, kooperieren wir mit verschiedenen Fachdienste, die uns und den Eltern beratend zur Seite stehen. Das Kind steht dabei im Mittelpunkt.

- ✓ Wir bieten Elterngespräche.
- ✓ Wir helfen geeignete Fachdienste und Hilfen zu vermitteln.
- ✓ Wir beraten gemeinsam mit der mobilen sonderpädagogischen Hilfe.
- ✓ Wir bieten zusätzliche Förderangebote an um die Kinder zu unterstützen.
- ✓ Wir unterstützen das Kind bei Überforderung.
- ✓ Wir stärken die Stärken des Kindes und holen es da ab wo es mit seinen Kompetenzen steht.
- ✓ Wir ermutigen das Kind bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.

5.5 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung

Es ist wichtig, die individuellen Hilfen anzugehen, wenn der Eintritt von Behinderung, chronischen Erkrankungen oder Entwicklungsrisiken wahrgenommen werden. Dabei ist der stetige Austausch mit entsprechenden Fachdiensten, Fachberatung, Eltern und pädagogischen Fachkräften von großer Bedeutung.



5.6 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen



- Eine der wichtigsten Zusammenarbeit ist mit der **Grundschule**. Wir kooperieren mit der Elias- Holl- Grundschule. Unser Ziel ist eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, da dieser meist mit Unsicherheit für alle Beteiligten verbunden ist. Es finden deshalb Treffen mit der Leitung der Kita, anderen Leitungen und den Lehrerinnen der ersten Klassen der Elias- Holl- Schule in regelmäßigen Abständen, statt. Hier werden Infos und Termine ausgetauscht und den Übergang in die Grundschule geplant, besprochen und reflektiert. Damit sich Ihr Kind ohne Angst auf den neuen Lebensraum Schule einlassen kann, ist eine sinnvolle Vorbereitung darauf wichtig. Wir besuchen auch die Grundschule mit den Vorschulkindern und erleben einige Stunden im Unterricht.
- In unserer Einrichtung machen wir im letzten Kindergartenjahr mit den sogenannten Vorschulkindern- eine Vorschulzeit. Jede Gruppe für sich gestaltet die Vorschule nach gesetzten Zielen und Projekten, die im Moment die Gruppe beschäftigen. Die Vorschulkinder treffen sich in einem Raum und bearbeiten verschiedene Themen und werden feinmotorische und kognitiv auf die Schule vorbereitet. Einmal in der Woche treffen sich dann beide Gruppen von Vorschulkindern um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. („Wir sind die Vorschulkinder!“). Hier finden zum Beispiel Kinderkonferenzen statt oder bestimmte Projekte, Experimente auch medienpädagogische Angebote finden hier Einzug. Oft machen auch die Vorschulkinder einen gemeinsamen Ausflug (z.B. Besuch bei der Feuerwehr, Polizei und Verkehrsübungsplatz. So erfahren die Kinder ganz speziell ihre Rolle als werdende Schulkinder.
- An der Schule findet vor der Einschreibung eine Informationsveranstaltung für Eltern und Kinder statt. Die Kinder lernen das Schulhaus kennen und dürfen ein bisschen Unterrichtsluft schnuppern. Im Sommer findet ein Schnuppertag statt. Wir gehen mit den Kindern ohne Eltern in die Schule und die Kinder dürfen sich vormittags in eine Klasse setzen. Die Unterrichtsstunde ist auf den Besuch der Kindergartenkinder abgestimmt.
- Um Ihrem Kind den Übergang zu erleichtern, ist ein Austausch mit den Lehrern der Schule hilfreich. In Gesprächen können so die Lehrer die Stärken des Kindes erfahren, so dass sie individuell ansetzen können, wo Ihr Kind steht. Für solch einen kooperativen Austausch brauchen wir jedoch Ihr schriftliches Einverständnis.
- Wir arbeiten mit der **Caritas** zusammen. Es gibt eine **Fachberatung** für unser Haus, die uns beratend zur Seite steht.
- Wir stehen im Kontakt zum **Jugendamt**. Das Amt für Kinder, Jugend und Familie unterstützt finanziell schwächere Familien. Auf Anfrage stellen wir Ihnen eine Bestätigung des Kindergartenplatzes aus, welches das Jugendamt braucht, um weitere Maßnahmen ergreifen zu können.
- Seit einigen Jahren beteiligt sich unsere Einrichtung an dem Projekt: „Change In“ des **Freiwilligen Zentrums Augsburg**. Wir bieten Schüler/innen der 8. Klassen die Möglichkeit, 40 Std. bei uns zu absolvieren, um Einblick in das Berufsleben zu bekommen.

- Da wir eine **Pfarreiengemeinschaft mit St. Max und St. Georg** haben, stehen wir mit dieser Kindertagesstätte im Kontakt. Es finden Treffen zwischen beiden Einrichtungen statt, um pädagogische Erfahrungen auszutauschen. Wir arbeiten eng mit der Pfarrei zusammen und planen im Pfarrgemeinderat verschiedene Aktionen und Feste. Monatlich gibt es ein Dienstgespräch wo alle Verantwortlichen der drei Pfarreien sich austauschen und Termine absprechen.
- Die **evangelische Beratungsstelle** in Augsburg ist unser Ansprechpartner, wenn es um die **Gefährdung des Kindeswohles** geht. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung stehen uns mehrere Fachkräfte (ISEF-Beratung) beratend und unterstützend zur Seite, damit wir unseren Schutzauftrag umsetzen können.

Gesetzlicher Schutzauftrag: §8a SGB VIII

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können.

Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Art. 9a Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), § 8a Sozialgesetzbuch Aachtes Buch (SGB VIII)).

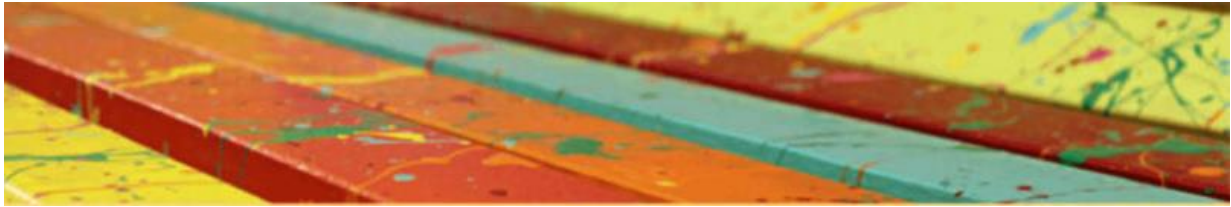
Die Deutsche Bischofskonferenz hat für alle Einrichtungen in ihrem Geltungsbereich, die für das Wohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, sowie erwachsenen Schutzbefohlenen Verantwortung und Sorge tragen, eine Rahmenordnung zur Prävention gegen sexuelle Gewalt, sowie Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch erlassen. Auf dieser Grundlage, in Anerkennung der Verantwortung und in der Sorge für das Wohl und den Schutz der Würde und Integrität von Minderjährigen sowie erwachsenen Schutzbefohlenen, hat der Bischof von Augsburg unbeschadet weitergehender staatlicher Regelungen – ergänzend und konkretisierend – eine Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Bereich der Diözese Augsburg erlassen.

Diese gesetzlichen und kirchlichen Vorgaben sind Grundlage für das einrichtungsbezogene Schutzkonzept.

Verfahrensabläufe und Leitlinien

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag

1. Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt.
2. Risikoanalyse.
3. Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF-Beratung).
4. Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII des Bayerischen Landesjugendamtes.
5. Handlungsleitfaden, wenn eine Vermutung auf sexuellen Missbrauch besteht (Bistum Augsburg, Koordinationsstelle zur Prävention von sexueller Gewalt).
6. Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Schutzbefohlenen.

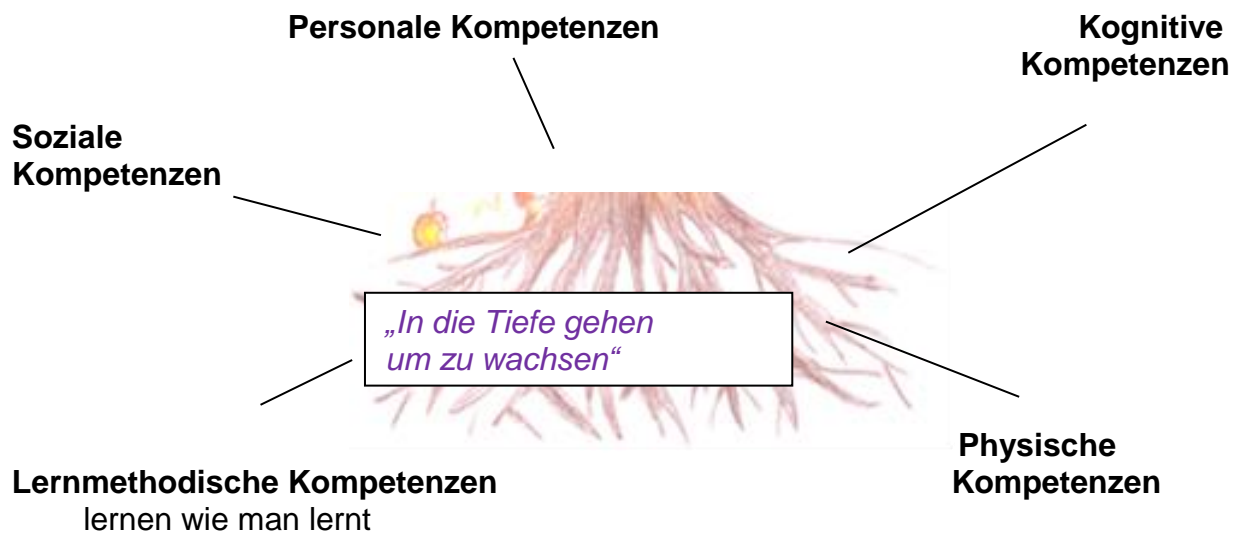


6. Die Bildungs- und Erziehungsziele mit ihren Bildungsbereichen

Wir arbeiten nach den Richtlinien des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG), dessen Bestandteil der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) mit dessen Ausführungsverordnung (AVBayKIBIG) ist. Diese dienen als Orientierungsrahmen und Handlungsanleitung für die einrichtungsbezogene Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche. Hierbei wird stetig die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung reflektiert, gesichert und weiterentwickelt. In der Krippe dient uns als Leitfaden und Orientierung in unseren Erziehungs- und Bildungsbereichen die vom bayerischen Staatsministerium 2010 herausgegebene Handreichung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Unser Ziel ist, dass Ihr Kind tiefe Wurzeln schlägt, sozusagen lernt, mit beiden Beinen fest im Leben zu stehen. Dazu bedarf es der Förderung von grundlegenden Fertigkeiten und Basiskompetenzen. Ihr Kind soll Kompetenzen erlangen, damit es sich in der Welt zurechtfindet und nicht beim kleinsten „Sturm“ umgeworfen wird. Basiskompetenzen und Werthaltungen geben den Kindern ein inneres Gerüst und Orientierung.

Folgende, verschiedene Kompetenzen aus dem Bildungsplan haben wir uns als Bildungs- und Erziehungsziele gesetzt. Wir beschreiben, worauf wir dabei großen Wert legen: Von großer Bedeutung in allen Bildungs- und Erziehungszielen ist dabei die Partizipation. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten. Wir gestalten daher unseren Alltag, Räumlichkeiten und Lernumgebungen so, dass die Kinder sich wohlfühlen und eine anregende Lernumgebung vorfinden, die sie zum Austausch mit anderen einlädt. Diese Lernumgebung bietet aber genauso auch Möglichkeiten zum Rückzug.



Personale Kompetenzen:

Aufgaben selbständig meistern können, indem wir dem Kind zutrauen, seine Aufgaben zu erfüllen. Beispiele aus unserem Alltag:

- Entscheidungen treffen ob sie bei einer Aktion teilnehmen möchten oder eher nicht zum Beispiel: Möchtest du mit zum Turnen gehen?
- die Kinder schenken sich selber zu trinken ein und entscheiden was sie trinken möchten.
- sie holen einen Lappen, um evtl. verschüttetes selbst aufzuwischen.
- sie bekommen Zeit und Raum, sich selber an- und auszuziehen.
- sie überbringen Infos und Gegenstände zwischen unseren zwei Gruppen.
- sie bekommen Unterstützung (tatkräftig oder psychisch) bei Aufgaben, die sie sich selbst im Freispiel gestellt haben (und die manchmal unlösbar scheinen z.B. beim Puzzeln).
- sie holen sich ihr Mal- und Bastelmaterial selbst und richten ihren Arbeitsplatz her.
- Lebenspraktische Übungen nach M. Montessori. Zum Beispiel Tisch selbst decken, wie trage ich einen Stuhl?, Händewaschen usw.

Freude am Ausprobieren und Entdecken haben, indem wir den Kindern die Umgebung hierfür bieten:

- „Schreinern“ an der Werkbank, die immer mal wieder im Einsatz ist.
- Klettern im Garten: „Wie hoch traue ich mich schon?“, „Ob man auch auf diesen Baum klettern kann?“
- Entdecken und erforschen im großen Garten- da kann man schon mal eine Kröte oder einen Igel entdecken. Und wenn es kleinere Tierchen sind, dürfen unsere Lupen aus dem Gruppenraum geholt werden.
- Beim Pflegen des Blumenbeets, in der Erde wühlen und gießen.
- Experimente an unserem Matschtisch mit Sand, Erde und Wasser.
- Beim Turnen geben wir den Kindern immer Zeit, selbst auszuprobieren „Was kann ich alles mit einem Luftballon oder Tuch machen?“, Bewegungsbaustelle.

- Malen und Basteln: „Wie viel Kleber brauche ich, damit das Papier zusammenklebt?“, „Wie viel, bzw. wie wenig Wasser brauche ich, damit die Farben nicht verlaufen oder das Papier aufweicht?“
- Spielen mit der Sprache! „Was reimt sich alles auf Hund?“

Die Gewissheit gewinnen, von Gott geliebt zu sein mit den eigenen Stärken und Schwächen, indem wir dem Kind Vertrauen zu Gott vorleben. Wir stärken somit im Kind die Gewissheit, von Gott geliebt zu sein mit allen Stärken und Schwächen. Wir schenken dem Kind das Vertrauen, selbstständig Aufgaben meistern zu können. Wir geben dem Kind den Freiraum, selbst zu entdecken und zu entscheiden. Wir begleiten das Kind und lassen es teilhaben an unseren Lebenserfahrungen. Kinder lernen durch das tägliche Vorleben und anhand von biblischen Geschichten den Einsatz für andere Menschen die in Not geraten sind.

- Gemeinsames Beten, auch freie Gebete werden mit den Kindern im Laufe des Tages gesprochen.
- Vorlesen von biblische Geschichten: Kinder lernen durch das tägliche Vorleben und anhand von biblischen Geschichten den Einsatz für andere Menschen die in Not geraten sind.
- Gemeinsames Singen. Kinder singen gerne und die Texte sind oft sehr aussagekräftig u. werden mit den Kindern auch besprochen.
- Gespräche mit den Kindern: Gezielt im Morgen- und Stuhlkreis oder spontan im Freispiel.
- Feiern des Geburtstages.
- Kinder erleben und erlernen eine Kultur des Verzeihens.

Entscheidungen treffen können, indem die Kinder entscheiden dürfen!

- Im Freispiel: Mit wem, was und wann spiele ich?
- Beim Mittagessen: möchte ich viel oder wenig essen?
- Bei Aktivitäten: „Nehme ich ein großes oder kleines Papier zum Malen? Welche Farbe wähle ich?“
- Bei Kleingruppenarbeiten: „Gehe ich mit der 1. oder mit der 2. Gruppe mit?“
- Mitbestimmung der Kinder bei bestimmten Themen die die Gruppe oder das Kind selbst betreffen.
- So wächst in den Kindern das Selbstwertgefühl und sie gewinnen Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.

Soziale Kompetenzen

Beziehungen aufbauen zu Erwachsenen und Kindern

- Begrüßung mit Nennen des Namens, Anschauen und Handschlag. Kinder erleben eine Kultur der Anerkennung und Ermutigung. Sie erleben, dass jede und jeder für die Gruppe wichtig ist und ihren Platz haben.
- Gegenseitiges, bewusstes Wahrnehmen: Wir achten auf Blickkontakt und gehen auf die Augenhöhe des Kindes. Jedes Kind wird in seinem Wesen wertgeschätzt.
- Spielen mit dem Kind. Auch anspielen ist uns wichtig: Läuft das Spiel und kommen die Kinder untereinander zurecht, ziehen wir uns zurück.

- Ehrliches Lob (Verbal, Mimik und Gestik)
- Schenkt uns ein Kind ein Bild, betrachten wir es mit ihm und bewundern Details.
- Arbeiten mit der Stimme: Abwechslung durch Tonfall und Lautstärke
- gemeinsame Spiele und Gespräche im Morgen- bzw. Stuhlkreis. Kinder erzählen von Ereignissen. Sie dürfen mitwirken und mitgestalten, zum Beispiel in Kinderkonferenzen.
- Struktur und Grenzen im Alltag. Kinder brauchen und verlangen diese.
- unsere Vorbildfunktion im Umgang mit den Kindern, mit den Kollegen und mit den Eltern in wertschätzender Haltung.

Kommunikationsfähigkeit

- Sprachförderung in Kleingruppen durch Bilderbuchbetrachtung, durch Beachtung von Gesprächsregeln, Reim- und Sprachspiele, Lieder Klatschverse- und Hüpfspiele.
- Verschiedene Spiele (Bilderlotto, Domino...)
- Durch aktives Zuhören unsererseits und eingehen auf das Gesagte.
- Vorbildfunktion: durch Sprechen ganzer Sätze! Wir achten darauf, dass das Kind ganze Sätze spricht
- durch das Erteilen von Aufträgen: „Kannst Du bitte in die Lichtgruppe gehen und sagen, dass...“)

Konfliktfähigkeit

- Das eigenständige finden lassen von Lösungen.
- Durch unsere Vorbildfunktion: Vorleben, wie man Konflikte lösen kann.
- Das Schaffen von Verständnis bei den Kindern untereinander.
- Das Einbeziehen größerer Kinder bei anstehenden Problemen.
- Konfliktlösestrategien entwickeln lernen, sie lernen ihre Interessen, Meinungen und Konflikte gerecht und fair auszuhandeln.
- Das Aufzeigen von Konsequenzen (altersgerecht und im direkten Zusammenhang mit der Situation!).

Einfühlungsvermögen: Sich in den anderen hineinversetzen können/mitfühlen

- Mimik und Gestik-Spiele (Rollenspiele, Bildkarten, Betrachten der Fotos der Kinder usw.)
- Das Trösten der Kinder und das Verständnis, dass man auch traurig sein und weinen darf.
- Die Motivation der Kinder, sich um andere zu kümmern, z.B. wenn ein Kind neu in die Gruppe kommt.
- Das Vorleben der eigenen Gefühle.

Physische Kompetenzen

Förderung der Grobmotorik

- Regelmäßiges Turnen (z.B. Tanz- und Bewegungsspiele, Klettern, Turnen mit Langbank, Ball, Kegel, Matten u.v.m.).

- Spielen im großen Garten (rennen, klettern, schaukeln, balancieren, rutschen...) und auf der Terrasse (mit Stelzdosens und diversen Fahrzeugen).
- Spielen im Gang- In der Krippe stehen zum Beispiel Rolltiere, Hüpf Tiere, Bällebad und Trampolin zum Fahren und Hüpfen bereit.
- Planschen und Wasserspiele im Sommer im Garten. Schüttübungen nach Montessori.
- Matschtisch zum Experimentieren mit Sand und Wasser.
- Das Tragen von Stühlen, z.B. beim Stuhlkreis machen. Lebenspraktische Übungen nach Montessori, Tischdecken, richtig den Stuhl tragen, Hände waschen, Schütt- und Sortierübungen.
- Bewegung außerhalb des Kindergartengeländes (Spaziergänge, Ausflüge)

Förderung der Feinmotorik

- Schneiden, Malen, Kleben, Falten, Weben.
- Perlen auffädeln.
- Knöpfe, Reißverschluss auf- und zumachen (gezielte Übungen nach M. Montessori) oder im Alltag beim An- und Ausziehen oder beim Öffnen der Tasche und Brotzeitdose.
- Brettspiele (greifen der Spielfiguren, würfeln, Würfelzahl erkennen, umdrehen der Memorykarten...).
- Steckspiele und Konstruktionsmaterial.
- Einschütten der Getränke, Schüttübungen nach M. Montessori mit Wasser, Reis usw.
- Den Umgang mit Wäscheklammern (z.B. beim Befestigen eines Bildes/Schildes).
- Lebenspraktische Übungen nach M. Montessori, zum Beispiel, Tücher zusammenlegen Teppich aufrollen, Socken sortieren, Knöpfe und Reisverschlüsse öffnen und schließen, Schrauben drehen usw.
- Übungen mit Pinzetten- Griff (nach M. Montessori) zur Schulung der Grob- und Feinmotorik.

Für Grob- und Feinmotorik hier einige Beispiele aus der Montessori Pädagogik

Das Gießen mit Wasser

Materialbeschreibung:

1 Tablett, 2 Glaskännchen mit Markierung, Schwamm

Ein Kännchen wird bis zur Linie mit Wasser gefüllt. Aufgabe ist nun das Wasser aus dem vollen Kännchen in das leere Kännchen zu gießen.

Sortierübungen, z.B.:

Materialbeschreibung:

Auf einem Tablett stehen drei kleine Schalen und eine passende größere Schale. In den kleineren Schalen sind drei Sorten von Körnern, Samen (nicht zu klein!) oder Nüssen.

Nun werden die drei Sorten in der größeren Schale vermischt. Aufgabe ist es, die verschiedenen Körner, Samen oder Nüsse mit den Fingern oder mit einer Pinzette auseinander zu sortieren.

Löffeln

Materialbeschreibung:

1 Tablett, zwei Schalen, 1 Löffel. Eine der beiden Schalen ist mit Samen oder Körnern gefüllt.

Aufgabe ist es, die Samen, bzw. Körner aus der vollen Schale mit dem Löffel in die leere Schale zu löffeln.

Bei allen drei Beispielen wird der Dreifingergriff (Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger) geschult, was sehr wichtig für die Vorbereitung auf das Schreiben ist.

Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

- Das Mitbringen gesunder Brotzeit (keine Süßigkeiten!).
- Förderung des Ernährungsbewusstseins: Was ist gesund, was ist ungesund?
- Regelmäßig gemeinsames, gesundes Frühstück mit Obst und Gemüse, bzw. Müsli.
- Eigenständiges Brotzeit machen (gleitende Brotzeit): Erkennen des Hunger und Durstgefühls- Das Kind entscheidet selbst wann es essen möchte.
- Wettergemäßes Anziehen.
- Hygienemaßnahmen, wie Händewaschen nach dem Toilettengang/vor dem Essen
- Krankheitsvorsorge: Jährlich bekommen wir Besuch von Mitarbeiterinnen der Zahnputzstube (Wie putze ich meine Zähne richtig?)
- Bewegung und spielen an der frischen Luft.
- Erklärungen, warum vor dem Turnen der Körper warm werden muss und deshalb erst Rennspiele gemacht werden.
- Schlafen und Ausruhen, zur Ruhe kommen.
- In der Krippe machen die Kinder einen Mittagsschlaf. Dabei wird aber auch bei den Kleinsten das individuelle Schlafbedürfnis geachtet und respektiert. Im Kindergarten dürfen sich die Kinder in der in der Mittagszeit ausruhen oder schlafen.
- Den Umgang mit Medien: Print- oder digitale Medien werden verwendet (Wir nutzen ab und zu das Angebot der Medienzentrale, Wir haben eine Bücherei – Jedes Kind hat einen Bücherei Ausweis und darf sich Bücher ausleihen. Wir nutzen Tablets für die digitale Medienerziehung- Siehe dazu unser Medienkonzept.
- Verkehrserziehung (Was muss ich beim Überqueren der Straße beachten?), die Vorschulkinder gehen jährlich auf den Verkehrsübungsplatz.
- Umgang mit Besteck, (Wie halte ich das Messer, damit ich mich nicht schneide?)
- Den Umgang mit der Schere (Wie muss ich die Schere beim Tragen halten, damit ich mich nicht verletze?)
- Den Umgang mit Feuer (z.B. anzünden einer Kerze im Beisein eines Erwachsenen! Was machen wir, wenn es brennt? Beim Mittagessen und Brotzeit steht eine Kerze auf dem Tisch. Wie muss ich mich verhalten, damit nichts passiert?)
- Wie vermeide ich Unfälle? Auch das ist immer Thema bei unseren Bewegungsangeboten!
- Das Benutzen eines Taschentuches, wenn die Nase läuft!

Beherrschung des eigenen Körpers

- Gleichgewichtsübungen beim Turnen oder im Garten (Klettern, Balancierstange).
- Roller- oder Laufrad fahren.
- Das rechtzeitige Gehen auf die Toilette.
- Treppen steigen (Eingang Kindergarten, Treppe zw. Terrasse und Garten, wenn wir zum Turnen in das Untergeschoß gehen)
- In der Reihe laufen bei Spaziergängen an der Straße.

Lernmethodische Kompetenzen

Wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden, **entstehen ko-konstruktive Prozesse**. Durch die dabei stattfindende gemeinsame Konstruktion von Bedeutung lernen Kinder, dass

- sich ein Problem auf verschiedene Weisen lösen lässt
- Sinnzusammenhänge gemeinsam zu erschließen, bereichernd ist.

Grundlage sind eine anregende Lernumgebung und eine lernende Gemeinschaft, in der sich Kinder wohlfühlen, sich ausprobieren können und partizipatorisch am Geschehen teilhaben können und die zum Austausch miteinander einlädt.

Nachdenken über das eigene Denken und Handeln

- Gemeinsames Betrachten und Besprechen eines selbst gemalten Bildes. (Was macht das Kind da auf deinem Bild?)
- Gespräche mit den Kindern (allgemein zu jeder Situation oder gezielt in bestimmten Situationen)
- Hinterfragen des kindlichen und des eigenen Tuns.
- Konfliktsituationen: Warum ist das passiert, Wie können wir es lösen und/oder wieder gut machen?

Wissensaneignung durch gezielte Beschaffung von Informationen

- Gemeinsames Nachschlagen im Lexikon oder in Wissensbüchern.
- Betrachten und Vorlesen von Wissensbüchern (Wieso? Weshalb? Warum?)
- Anschauen von Kurzfilmen zu bestimmten Themen. Research mit Tablet und Kindersuchmaschinen.
- Suchen im Internet mit unseren I Pads gemeinsam mit der päd. Fachkraft.
- Fragen stellen lassen und beantworten- auch durch Fragen in der anderen Gruppe (Wisst ihr wie diese Blume heißt?)
- Projektarbeit: Mitbestimmung, Abstimmung der Kinder über Themen (Kinderkonferenzen)

Experimentieren und Ausprobieren

- Selbstständiges Eingießen des Getränkes (Was passiert, wenn ich die Kanne zu schräg halte?)
- Umgang mit verschiedenen Materialien z.B. Holz, Papier, Ton, Knete.
- Umgang mit Kleber und Kleister.
- Spielen in der Bauecke (Wie hoch kann ich den Turm bauen, bis er umfällt? Was für Baumöglichkeiten gibt es, damit er nicht so schnell kippt?)

- Malen mit Wasserfarben.
- Umgang mit Werkzeug an der Werkbank.
- Gezielte Experimente.

Kognitive Kompetenzen

Differenziertes Wahrnehmen – Sinnesförderung auch nach M. Montessori

- Das Betrachten und Vorlesen von (Bilder)-büchern.
- Das Anhören einer CD/ Kasette.
- Naturbeobachtungen, wobei das „Fühlen“ nicht außer Acht gelassen wird! (Wie sieht die Baumrinde aus und wie fühlt sie sich an?).
- Kimspiele und Montessori- Material (z.B. Sortier- und Sinnesübungen).
- „Testen“ des Geschmacksinns (Wie schmeckt eigentlich eine Birne?).
- Wahrnehmungs- und Massagespiele zur Schulung der Körperwahrnehmung.
- Hör- Lausch und Fühlspiel zur Sinnesschulung.
- Audioprojekte mit Tablet (Hörmemory, Lauschquiz, Aufnahmen und Vertonen)

Kreativitätsförderung

- Ausprobieren lassen (Beim Turnen, beim Malen und Basteln, aber auch bei Brettspielen: Das Ausdenken eigener Regeln ist durchaus legitim)
- Rollenspiele, auch mit Verkleidung.
- Das Angebot von vielfältigem Bastelmaterial (z.B.: Wolle, Korke, Trinkröhrchen, Stoffe, Watte, Knöpfe, diverse Papiere in versch. Farben und unterschiedlich in der Beschaffenheit)
- Sprachspiele (Reimspiele, Fingerspiele, Singspiele, Kniereiter, Klatsch- und Hüpfverse)

Denkfähigkeit und Merkfähigkeit

- Das Nacherzählen von Geschichten, biblischen Erzählungen.
- Das Erzählen lassen von Erlebnissen.
- Das Spielen von Memory und weiteren Denkspielen.
- Puzzeln.
- Das Einüben und Wiederholen von Liedern und Fingerspielen.
- Das Lernen von Abzähl- und Kinderreimen.
- Das Lernen von Gedichten (z.B. zu Nikolaus oder Muttertag).
- Alltägliche Wiederholungen, wie Tischdecken (was brauche ich alles, wo liegt die Gabel?).
- Das Merken der Namen der anderen Kinder.
- Abzähl- und Kinderreime.
- Erlernen von Liedern, Gedichten und Fürbitten.

6.1 Die Bildungs- und Erziehungsziele in ihrer Umsetzung

Damit Ihr Kind die so genannten Basiskompetenzen erlangt, bzw. die Wurzeln immer tiefer in die Erde greifen, ist es wichtig, dass das Kind eine ganzheitliche Erziehung erfährt, dass es in allen Bereichen gefördert wird. Vieles haben Sie aus den vorherigen Punkten bereits erfahren, was wir hier in unserer Einrichtung leisten und bieten, damit sich Ihr Kind gut entwickeln kann. Ein paar Punkte, die uns bei der

Erziehung noch wichtig sind, **ergänzen** wir in den folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Religiös-christliche Wertevermittlung:

Unser Ziel ist, dass Kinder ein gesundes Gott-Vertrauen aufbauen und sich angenommen und wertgeschätzt fühlen. Dies erreichen wird durch:

- Rituale strukturieren den Tages- Wochen- und Jahresablauf, zum Beispiel gemeinsames Beten vor dem Essen, bei Gottesdiensten, Feiern- und Festen.
- Das Kita Jahr beginnt und endet mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Anders- bzw. nichtgläubige Kinder sind gehalten, Gebete und gottesdienstliche Feiern zu respektieren und an ihnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten als Gäste teilzunehmen. Wir holen dazu die Erlaubnis der Eltern ein.
- Staunen und Freude am Reichtum der Schöpfung wecken: Wahrnehmung, Wertschätzung unserer wunderbaren Welt und Mitmenschen.
- Das Leben als Geschenk sehen. Die Kinder erfahren, dass jedes Lebewesen wertschätzend behandelt wird.
- Kinder lernen feste Gebete kennen zum Beispiel das „Vater unser...“. Das gemeinsame Beten gestaltet sich mit ritualen Gesten. Zum Beispiel beginnen wir immer mit einem Kreuzzeichen, Hände offen, Hände falten usw.
- Die Kinder lernen Achtung und Toleranz gegenüber anderen Religionen.
- Feiern von Festen im Kirchenjahr / Gemeinsame Kindergottesdienste lassen die Heilszeit in vielen Symbolen, Ritualen und Gestaltungen erfahrbar werden. In der Kita wird Wert auf die Gestaltung der geprägten Zeiten gelegt. Zum Beispiel feiern wir mit den Kindern den Blassiussegen, Aschekreuz, Kreuzweggedenken usw.
- Wir entwickeln mit den Kindern eine Grundhaltung des Staunens, Bittens, Lobens und Dankens und eignen uns entsprechende Ausdrucksformen an.
- Wir feiern jährlich unseren Namenspatron und hören die Geschichte seines Lebens. Die Kinder lernen das Lied des Heiligen, das sie das ganze Jahr begleitet.
- Wir ermöglichen den Kindern Zugänge zu Stille und Meditation.
- Aufbauen von Gottvertrauen: Gott hat dich lieb und Gott ist immer bei dir!
- Den Glauben als Basis für das Leben vermitteln.
- Einübung von religiösen Traditionen (z.B. vor dem Essen beten)
- Friedenserziehung.
- Biblische Geschichten erzählen davon, wie Menschen Gott erfahren haben, Kinder erfahren anschaulich, wie Gott ist und sich den Menschen mitteilt.
- Wir besuchen mit den Kindern den Kirchenraum und erklären die Symboliken in der Kirche. Der Kirchenraum bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für religiöse Bildungsprozesse.

Sprachliche Bildung in allen Bereichen ein „durchgängiges Prinzip“:

Alle Kinder in der Kindertagesstätte befinden sich im Prozess des Spracherwerbs. Auch deshalb sind Bezugspersonen die gleichzeitig Kommunikationspartner und sprachliche Vorbilder für die Kinder sind, von grundlegender Bedeutung im Alltag der Kindertagesstätte. So wie der Baum zum Wachsen außerdem genügend Wasser und Nährstoffe braucht, benötigt das Kind für das Sprechen lernen andere Interaktions- und Kommunikationspartner. Das Kind auf Menschen angewiesen, die es durch das tägliche Miteinander, durch Zuhören und aussprechen lassen und durch Anregungen zum Sprechen in seinem Erwerb der kommunikativen Fähigkeiten unterstützen.

Unser Ziel ist es die Kinder in allen Bereichen zu verbalen Äußerungen zu ermutigen und damit ihre Sprachkompetenz zu fördern und weiterzuentwickeln.

- Freude am Erzählen und an der Sprache wecken.
- Spielerisches Entdecken und Lernen von Buchstaben, Wörtern und Sätzen.
- Das Führen von Gesprächen im Freispiel und gezielt im Morgen, bzw. Stuhlkreis (Zuhören können, Antwort geben, aussprechen lassen, Höflichkeitsfloskeln wie „Bitte und Danke“).
- Führen vieler Gespräche mit vorbildlicher Ausdrucksweise.
- Durch Kleingruppenarbeit werden die Kinder intensiv gefördert.
- Interesse wecken an anderen Sprachen, mehrsprachige Orientierung durch die Vielfältigkeit der Nationen in unserem Haus.
- Je nach Bedarf jährlicher Vorkurs (Deutschkurs) an Grundschule für Kinder mit Migrationshintergrund im letzten Kindergartenjahr.
- Fingerspiele, Kreisspiele, Rollenspiele, Reime und Klatschverse.
- Singen, Bewegung und Tanz.
- Mehrsprachigkeit als Bereicherung sehen.
- Individuelle und spezifische Sprachförderung.
- Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichte, nacherzählen lassen.
- Digitale Medienarbeit (Foto-Film-Audio Projekte bieten genügend Sprachanlässe)

Zum Wachsen braucht der Baum außerdem genügend Wasser und Nährstoffe. Für das Sprechen lernen ist das Kind auf Menschen angewiesen, die es durch das tägliche Miteinander, durch Zuhören und Aussprechen lassen und durch Anregungen zum Sprechen in seinem Erwerb der kommunikativen Fähigkeiten unterstützen.

Musikalische Bildung:

Unser Ziel ist, dass Kinder Freude am Singen und rhythmischen Begleiten von Liedern entwickeln. Sie lernen verschieden Lieder, rhythmische Sprechverse und unterschiedliche Instrumente kennen. Dieses Ziel ist uns wichtig, weil das Musizieren viele Sinne schult und die Sprachkompetenz, kognitive und soziale Kompetenzen gefördert und erweitert werden.

- Wir haben einen Musikschrank mit vielen, verschiedenen Instrumenten, die zum Spielen, Experimentieren und Ausprobieren einladen.
- Die Musik strukturiert auch unseren Tagesablauf. Zum Beispiel singen wir zum Aufräumen der Gruppe, ein Lied.
- Die Kinder lernen verschiedenen Instrumenten und deren Klang- und Spielart kennen.
- Sprechgesang, Klatsch-, Reim- und Hüpflieder.
- Klanggeschichten.
- Taktgefühl entwickeln und schulen.
- Sinnesschulung des Gehörs.
- Das Basteln von Instrumenten steht je nach Thema auch auf unserem Programm.
- Anhören von Musik/ Kinderliedern.

Ästhetische, bildnerische Erziehung:

Unser Ziel ist, dass die Kinder ihre Fantasie und Kreativität entdecken, dass Ihr Kind ein Gefühl für Ästhetik bekommt: Zum Beispiel durch die Erfahrung eines schönen Gruppenraumes, dekoriertes Zimmer, hübsch gedeckter Tische mit Kerzen beim gemeinsamen Essen. Dabei halten wir die Kinder an, ihre Meinung und Ideen zu äußern und bei der Gestaltung mitzuwirken. Dieses Ziel ist uns wichtig, weil Kinder mit verschiedensten Materialien experimentieren und verschiedenstes ausprobieren können. Sie lernen sich in verschiedenster Weise auszudrücken. Verschiedene Kompetenzen werden dabei geschult, wie zum Beispiel die Grob- und Feinmotorik, Kognition und soziale Kompetenzen.

- Wertschätzung von Kinderzeichnungen.
- Freies, bildnerisches Gestalten durch vielfältiges Materialangebot (versch. Arten von Papier, Knöpfe, Kartone, Schachteln, Naturmaterial, versch. Textilien, Holz, Ton) Wir haben einen Materialschränk wo sich die Kinder selbst bedienen können.
- Ansprechendes Spielmaterial: Schon Maria Montessori nannte dies den „Schlüssel zur Welt“: Das ästhetische und für kindliche Aktivitäten geeignete Material bewirkt eine Anziehungskraft, sich mit dem Material intensiv zu beschäftigen. Das Material umfasst die Bereiche: Übungen des täglichen Lebens, mathematisches, sprachliches und kosmisches Material, sowie Sinnesmaterial.

Bewegungs- und Gesundheitserziehung:

Unser Ziel ist, dass die Kinder verschiedene Arten der Bewegung kennen lernen (Zum Beispiel: Tanz, Klettern, Hüpfen, Balancieren usw.) und Freude an Bewegung zeigen. Ob beim Turnen oder spielen im Gang, Terrasse, Garten haben sie die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang zu stillen. Die Kinder sollen zu einer gesunden Ernährung hin sensibilisiert werden und lernen ihren eigenen Körper wahrzunehmen was er gerade braucht.

- Ein oder zweimal in der Woche gehen die Kindergartengruppen mit den Kindern in den Turnraum zum Turnen.
- Die Krippenkinder nutzen den Turnraum auch öfters allerdings wird eher zum Bewegen der Gang der Krippe genutzt.
- Es wird oft eine Bewegungsbaustell im Turnraum aufgebaut.
- Die Kinder bewegen sich, klettern und spielen im Garten, Gang, Terrasse, Mond- und Sonnenzimmer.
- Ganzheitliche Bildungsangebote.
- Körperwahrnehmung (Massagegeschichten, Massagekorb).
- Sinnesschulung nach Maria Montessori.
- Aufklärung über gesunde Ernährung (Projekt: gesunde Lok).
- Jede Gruppe macht einmal in der Woche gemeinsame Brotzeit (Müsli, Karottensuppe und Gemüse aus unserem Garten).
- Jeden Tag wird für die Kinder frisches Obst aufgeschnitten und Milch, Bio-Käse bereitgestellt. Das Bio-Obst, Käse und die Milch wird uns von der rollenden Gemüse Kiste geliefert und vom Bundesministerium finanziert.
- Jährlich besucht uns die Zahnputzstube und erklärt den Kindern wie man richtig die Zähne putzt.
- Schlafen und Ruhen in der Mittagszeit.
- Rückzugsmöglichkeiten.
- Vermittlung von Hygiene (Hände waschen nach Maria Montessori, Wickeln, Mund ausspülen).
- Sing- Kreisspiele, Fingerspiele, Bewegungsspiele

Naturwissenschaftliche/ Technische/Mathematische Bildung

„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe.“
(Konfuzius)

- Wir möchten dem natürlichen Interesse am Experimentieren und Beobachten entgegenkommen. Durch themenbezogene Experimentierecken im Gruppenraum kann das Kind selber ausprobieren und dadurch verstehen (z.B. eine Schale mit Wasser und viele Gegenstände liegen bereit: Was schwimmt, was geht unter?).
- Gespräche und Experimente im Morgen, bzw. Stuhlkreis.
- Indirekte, mathematische Förderung im Kindergartenalltag (Wie viele Kinder sind heute da? Wie viele Stühle brauchen wir?)
- Mathematisches Material nach Maria Montessori: Hier erfährt das Kind eine Selbstkontrolle.
- Umgang mit Geld/ Verkauf von Gegenständen od. Spielen. Die Kinder dürfen selbst das Geld einnehmen und herausgeben und entscheiden, was das Verkaufsstück kosten soll.
- Diverses Spielmaterial zum Lernen von Zahlen, Rechenarten, geometrischen Formen.
- Haus der kleinen Forscher: Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen „Haus der kl. Forscher teil und setzen naturwissenschaftliche Projekte um.
- Wie funktionieren technische Geräte? Bei uns dürfen z.B. die Kinder auch mal selbst kopieren.
- Digitalisierung. Wie funktioniert ein Computer/Tablet? Wie benutze ich das Mikro? Wie kann ich Fotos machen? Wie entsteht ein Film? - Siehe dazu unser Medienkonzept.

Umweltbildung- und Erziehung:

Unser Ziel ist es, dass die Kinder ganzheitliche Naturerfahrungen machen können und ihre Sinne geschult werden. Sie sollen sensibilisiert werden für die Umwelt und ihre Nachhaltigkeit. Sie sollen Sorge tragen für Gottes Schöpfung und lernen das eigene Verhalten zu reflektieren. Sie sollen lernen unterbewusst zu handeln.

- Die Kinder lernen wie der Müll richtig getrennt wird.
- Jedes Jahr nehmen die Kinder an der „Sauber ist in Aktion“ der Stadt Augsburg teil. Wo sie die naheliegende Umgebung von Müll säubern.
- Wir achten auf den sorgsam Umgang mit Materialien, Lebensmitteln und Wasser.
- Die Kinder lernen mit Pflanzen und Tieren achtsam umzugehen und Gottes Schöpfung zu ehren und Sorge zu tragen.
- Gemeinsam mit den Kindern kümmern wir uns um unseren Garten und unser Hochbeet (Blumen gießen, Unkraut jäten, Gemüse anpflanzen).

- Bei uns findet jährlich das Laubrechenfest statt, wo Eltern mit den Kindern und das Team den großen Garten in Krippe und Kindergarten vom Laub säubern.
- Im Frühjahr findet eine große Garten- Aktion statt wo alle gemeinsam Hand anlegen und den Garten wieder säubern, umgraben. Es werden auch Spielgeräte und Tische, Bänke abgeschliffen und gestrichen. Der Sandkasten umgegraben usw. Danach wird dann noch gemeinsam gegrillt.
- Ganzheitliche Angebote, Aktionen und Projekte zum Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit (zum Beispiel Öko-Kids, Ausflug in den Botanischen Garten, Waldtage, Experiment zum Thema: „Vier Elemente“ usw.)
- Religionspädagogische Einheiten zum Thema Schöpfung, biblische Geschichten zum Beispiel „Nur ein kleines Samenkorn“.
- Spiele mit Naturmaterialien, Mandala legen usw.
- Gottesdienste zum Thema Schöpfung.

Informationstechnische Bildung, Medienbildung- und Erziehung: Siehe dazu auch das eigens dafür erstellte Medienkonzept von 2020 der Kindertagesstätte St. Simpert *(Mit unserem Medienkonzept zeigen wir auf, wie wir den Medienbildungsauftrag unserer Einrichtung umsetzen und auch digitale Medien für unsere mittelbaren pädagogischen Aufgaben nutzen.)*

Unser Ziel ist es, das Interesse der Kinder an auditiven und visuellen informationstechnischen Geräten und Medien in ihrer altersgerechten Lebenswelt aufzugreifen. Dieses Ziel ist uns wichtig, weil dadurch die Kinder im Lebensalltag die Verwendungs- und Funktionsweise erfahren und kennenlernen können. Medienkompetente Kinder sind am besten vor Medienrisiken geschützt. Die Kita nimmt deshalb an dem Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ des Staatsinstituts für Frühpädagogik teil. Dieses Projekt geht über drei Jahre und unterstützt das päd. Fachpersonal in ihrer medienpädagogischen Kompetenz. Es stärkt die Kinder sich in einer digitalen Welt zurechtzufinden und digitale Medien kreativ, kritisch, sicher und verantwortungsvoll zu nutzen. Die frühkindliche Bildung ist in der Pflicht, das Aufwachsen junger Kinder in einer digitalen Welt in den Blick zu nehmen, wissenschaftlich zu Begleiten frühpädagogische Konzepte zu überführen und diese Herausforderung der Zukunft fortlaufend anzupassen. Es ist wichtig Kinder in der Welt der Medien zu begleiten, da sie in ihren verschiedenen Lebenswelten von neuen digitalen Medien umgeben sind wie zum Beispiel Smartphones und Tablets. Wie bereits in der Ausführungsverordnung zum BayKIBIG und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) verankert, ist die Digitalisierung sowohl Gegenstand von Bildung als auch Werkzeug im Bildungsprozess. Die zentrale Aufgabe von Pädagogen und Eltern ist, dies in die richtige Richtung zu lenken. Wir sehen die neuen Medien als Chance mit den Kindern kreativ zu werden. Das kreative Gestalten mit Medien und der Austausch darüber ist dabei das zentrale Bildungsziel. Auch die Eltern als Bildungspartner werden unterstützt um die Kinder in der digitalen Welt gemeinsam zu begleiten. Der Modellversuch stellt dafür die benötigte Technik: Wie zum Beispiel Drucker, Leinwand, Beamer, Tablets, Stativ, Mikrofon und Lautsprecher. Hierzu haben wir im Jahr 2020 ein eigenes Medienkonzept erstellt. Hier können Sie genau nachlesen wie wir mit den neuen digitalen Medien im pädagogischen Alltag arbeiten. Am Ende des Modellversuchs wurden wir zur „Kita digital“ ausgezeichnet und haben mit unserem Projekt am Augsburger Zukunftspreis 2020 teilgenommen.

- Sachgerechter und verantwortungsvoller Umgang mit verschiedensten Medien
Wir möchten den Kindern die Vielfältigkeit der Medien näherbringen, v.a.

jedoch das Interesse an Druckmedien wecken: Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Das Anschauen und Lesen von Büchern ist uns wichtig. In den einzelnen Gruppen kommen aber auch Tablets, Beamer, Leinwand, Stativ und Mikrofon zum Einsatz. Die Kinder können mit Tablets kreativ werden und eigene Bilder zum Leben erwecken. Es können Kurzfilme, Interviews gedreht werden. Hierbei ist der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

- Die Kinder können in unserer Bücherei mit ihrem eigenen Ausweis, Bücher über das Wochenende ausleihen.
- Hörspiele, Musik-Cds, Kassetten.
- Ausleihen von Kurzfilmen zu bestimmten Themen.
- Schattenspiel mit Tageslichtprojektor.
- Den Kindern ein Vorbild sein.
- Aufgreifen von Geschehnissen in den Medien, wenn es von den Kindern kommt.
- Audioprojekte: Hörrätsel vertonen von Bilderbüchern, Kinder Radio, eigene Hörspiele entwickeln, Klanggeschichten, Sinnesschulung-Geräusche raten.
- Fotoprojekte: Erfahrung mit Foto und Film. Wir oder die Kinder machen Fotos mit den Tablets im Kindergartenalltag. Zum Beispiel Dank der heutigen Technik können wir der kindlichen Neugierde („Zeig mal!“ „Wo bin ich?“) nachgehen und ein gemachtes Foto (oder Kurzfilm) dem Kind sofort zeigen. Auch halten wir unsere Feste und Feiern photographisch fest- siehe Beobachtung und Dokumentation (Portfolio und Lerngeschichten), Filmprojekte, eigene Trickfilme machen, Zaubershow, Bildergeschichten machen und vertonen, Schauspiel, Rollenspiel, Theaterstück, Diskussionen entstehen, Abstimmung und Partizipation.
- In den einzelnen Gruppen kommen Tablets, Beamer, Leinwand, Stativ und Mikrofon zum Einsatz. Die Kinder können mit Tablets kreativ werden und eigene Bilder zum Leben erwecken. Es können Kurzfilme, Interviews gedreht werden.
- Soziale Kompetenzen werden dabei geschult.
- Miteinander etwas schaffen. Partizipation- Beteiligung, Diskussionen entstehen können entstehen - Partizipation und Beteiligung.
- Empathie wird geschult
- logisches und räumliches Denken werden geschult.

7. Der strukturierte Tagesablauf im Kindergarten und in der Krippe

Ein strukturierter Ablauf des Tages, also stetig wiederholende Handlungsabläufe im Alltag des Kindes, die sich im Zusammenhang mit den Bezugspersonen wiederholen, verdichten sich nach und nach zu verschiedenen Scripts (Welzer, 2011 S. 83, unter Bezug auf Nelson, 1993), die es dem Kind ermöglichen, zu erwarten oder zu wissen, was gleich geschehen wird. Das Kind erwirbt in der Arena alltäglicher Interaktion zum Beispiel Scripts zum Ablauf der Mahlzeiten, zum Wickeln, zum Spaziergehen, Gartenzeit, Ausruhen und Freispielzeit usw. Aus der Vielzahl dieser unterschiedlichen Scripts formt sich dann die soziale Matrix des Kindes also das familiäre Gesamt-Script, von dem die KiTa einen ergänzenden Teil darstellt. Pädagogische Fachkräfte in KiGa und Krippe haben die Aufgabe, die Kinder beim Erwerb dieser Scripts zielführend zu unterstützen. Hilfreich ist dabei ein rhythmisierter Tagesablauf mit Kernelementen, die für das Kind vorhersehbar sind.

7.1 Der Tagesablauf im Kindergarten

7.15 - 8.30 Uhr: **Bringzeit** (Die Eingangstür ist zu den Bring- und Abholzeiten durch einen „Türcode“ zu öffnen, die alle Eltern bekommen und dieser wird in regelmäßigen Abständen geändert.)

8.30 - 12.30 Uhr- Kernzeit: Morgenkreis/ Stuhlkreis, Freispielzeit, Spracherziehung, Vorschulerziehung, gezielte pädagogische Angebote in Kleingruppen (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Malen, religiöse Geschichten, usw.), einmal wöchentliches Turnen, Geburtstagsfeier, Hin und wieder ein Spaziergang/Ausflug, Spielen im Garten/auf der Terrasse.

Während der **Freispielzeit** können die Kinder:

Brotzeit machen (gleitende Brotzeit: Die Kinder bestimmen selbst wann sie essen möchten) und unsere **Lern- und Spielangebote** nutzen:

Spielen in „Ecken“ (Puppenecke, Bauecke, Lesecke, Ruhecke, kreative Ecke, themenbezogene Ecke)

- ✓ Freies Malen, Basteln und Gestalten.
- ✓ Gesellschaftsspiele, Konstruktionsmaterial, Steckspiele etc.
- ✓ Gruppenübergreifendes Spielen (z.B. Holzhaus, Kaufladen, Terrasse).

ab 12.30 Uhr: Abholzeit für Eltern die 4-5 Stunden gebucht haben

12.00- 14.00 Uhr: Mittagessen und Ruhezeit

14.00- 16.30 Uhr: Freispiel mit Sprachförderung; themenbezogene Angebote; Spielen, Forschen und Entdecken im Freien; Abholzeit (je nach Stundenbuchung).

7.2 Der Tagesablauf in der Krippe

7.15 – 8.30 Uhr: Frühdienst bzw. Bringzeit (die **Kernzeit ist von 8.30 -11.30**)

bis ca. 9.00 Uhr: Freispielzeit, Angebote, Projekte, Einzelbetreuung, Pflege nach Bedarf, aufräumen

anschließend: **Morgenkreis:** Begrüßungslied, Fingerspiele, Kreisspiele, Gebet, Lieder, Meditation, Schaukelspiele, usw.

ca. 9.40 Uhr: gemeinsame Brotzeit:

Die Kinder dürfen ihre mitgebrachte Brotzeit essen. Einmal in der Woche ist gesunde gemeinsame Brotzeit.

10.15 – 11.30 Uhr: Pflege, Bewegungsangebote, Gestalten, Fahren mit den Fahrzeugen im Flur, Spaziergang oder Spielen im Garten

11.30 Uhr: Die ersten Kinder können abgeholt werden.

11.30 – 12.15 Uhr: gemeinsames Mittagessen

anschließend: Mittagsschlaf individuell je nach Schlafbedürfnis und -rhythmus

ab ca. 14.00 Uhr: Pflege, Freispielzeit, im Sommer: Spielen im Garten Abholzeit, je nach Buchungszeit

8. Ruhe und Entspannung im Kindergartenalltag

Es ist uns wichtig den Kindern im Alltag auch Zeit und Raum zum Ausruhen und zum Entspannen zu geben. In unseren Gruppenräumen haben wir dazu „Kuschelecken“ eingerichtet wo sie gemütlich ein Bilderbuch anschauen können oder mal gezielt zur Ruhe kommen können. Nach dem Mittagessen bieten wir für die 3-4 Jährigen im Mondzimmer eine Möglichkeit zum Hinlegen an. Hier hat jedes Kind seine eigene Matratze mit Decken und Kissen. In dieser Zeit werden den Kindern Geschichten vorgelesen oder es läuft Entspannungsmusik. Viele von den „Kleinen“ schlafen auch dabei ein. Nach einer Stunde können die Kinder wieder im Gruppenraum oder Garten toben. Die Vorschulkinder (5-6 Jährige) nutzen die Zeit für stille „Arbeiten“. Zum Beispiel, Schwungübungen, verschiedene Vorschulblätter, Geschichte hören oder es gibt eine Fantasiereise wo gezielt im Turnraum mit Musik und Lichtern gearbeitet wird. Es ist uns wichtig diese Ruhezeit auch zur sensorischen Entspannung zu nutzen. Zum Beispiel: Partnerarbeiten, Massagegeschichten, Yoga- und Meditationsübungen, Mandalameditation mit verschiedenen Materialien usw.

8.1 Konfliktbewältigung

Wenn Kinder sich streiten oder ein Problem nicht selbst lösen können, versuchen wir durch gezieltes Fragen und Situationsanalyse die Kinder zu animieren selbst eine Lösung zu finden. Was ist passiert? Warum habe ich so gehandelt? Was stört mich und wie kann ich es ändern oder wieder gut machen? Wichtig ist immer das Entschuldigen und auch das Verzeihen können.

9. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen

Was zeichnet unsere Arbeit mit den Kindern aus?

- ✓ Wir holen die Kinder da ab wo sie stehen.
- ✓ Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe.
- ✓ Wir hören zu und lassen sie ausreden.
- ✓ Wir sind offen für Ideen und eigene Meinungen.
- ✓ Wir lernen mit den Kindern in einem ko-konstruktiven Ansatz.
- ✓ Partizipation ist ein durchgängiges Prinzip in unserer Kita.
- ✓ Das Kind wird wertgeschätzt.
- ✓ Bedürfnisse der Kinder werden von uns ernst genommen.
- ✓ Ermutigung und Lob zur Autonomie.
- ✓ Wir reflektieren ständig das eigene Handeln.
- ✓ Fallbesprechungen in Teamsitzungen.
- ✓ Kollegiale Beratung.
- ✓ Wir dokumentieren Lernerfolge der Kinder.
- ✓ Wir verwenden gesetzliche Beobachtungsbögen.
- ✓ Wir pflegen die Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe.
- ✓ Der Alltag wird strukturiert und Rituale finden darin Platz.
- ✓ Das Kind und seine Kompetenzen stehen bei uns im Mittelpunkt.
- ✓ Der katholische Glaube prägt unseren Alltag, Handeln und das Miteinander.

9.1 Zusammenarbeit im Team

„Zusammenkommen ist ein Beginn,
zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammenarbeiten ist ein Erfolg“
Henry Ford

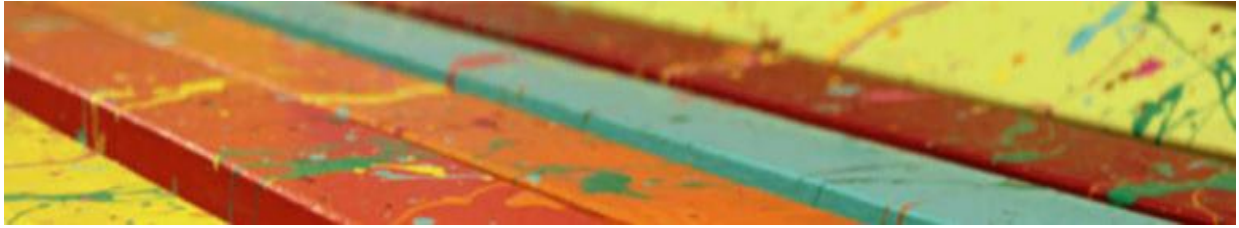
Was ist uns in der Zusammenarbeit im Team wichtig?

- Freundlichkeit
- Respekt
- Vertrauen
- Kompromissbereitschaft
- Gemeinsam Entscheidungen treffen.
- Ehrlichkeit/ Offenheit
- Toleranz
- Selbstverantwortung und Verantwortung füreinander übernehmen.
- Gemeinsam Lachen können.
- Positives Feedback.
- Hospitation
- Voneinander lernen dürfen.
- „A Mistake is a Chance to learn“
- Empathie
- Professionalität
- Jeder bringt sich mit seinen Kompetenzen und Ressourcen im Team ein.
- Helfende Hände.
- Flexibilität und Motivation.
- Zuverlässigkeit
- Gemeinsame positive Erlebnisse.
- Einhalten von Absprachen.
- Teamfortbildung und Supervision.
- Kollegiale Beratung.
- Teamsitzungen, Kleinteam, Erzieherteams.
- Lust auf Weiter- und Fortbildung.

Wie gelingt uns gute Teamarbeit?

- Zeit und Raum zur Teambildung/ Festigung.
- Genügend Mitarbeiter in der Kita um nicht am Limit arbeiten zu müssen.
- Feste Zeiten für Vorbereitungsstunden.
- Teamsitzungen
- Kleinteam
- Erzieherteams

- Teamrituale (Betriebsausflug, gemeinsame Brotzeit bei Teamsitzungen, Geburtstage werden gefeiert).
- Mitarbeitergespräche
- Beschwerdemanagement
- Positive Verstärkung von Leitung und Träger.
- Struktur und Organisation.
- Feinfühligkeit
- Kommunikationsstruktur um Informationen weiter zu geben.



10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

„Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen (BEP)

Nach § 14 BayKiBiG § 22 Abs. 2 SGB VIII ist die Kindertagesstätte mit ihren päd. Fachkräften kraft Gesetzes verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben eine enge Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Uns ist daher eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Zum Beispiel das Gelingen der Eingewöhnung oder auch des Übergangs von Elternhaus in Krippe-Kindergarten-Schule hängt grundlegend davon ab, wie beide Partner (Kindertagesstätte und Eltern) vertrauensvoll zusammenarbeiten. Die gegenseitige Wertschätzung und Offenheit zwischen Eltern und pädagogischen Personal in Gesprächen, im Umgang miteinander, spüren die Kinder und erleichtern ihnen den neuen Lebensabschnitt in einer neuen Umgebung. Wir möchten auch, dass Eltern sich von uns ernstgenommen fühlen und an Prozessen, Aktionen in der Kita beteiligt werden. Die herausragenden Ressourcen, die Eltern mitbringen, sollten stets genutzt werden. So hängen wir zum Beispiel am Anfang des Kita-Jahres eine Liste aus, wo sich Eltern unter dem Titel: „Das kann ich gut- Das ist eine Stärke von Mir- das ist mein Hobby“ eintragen können. Diese Eltern können wir dann in unserem Kita-Jahr für spezielle Arbeitskreise oder Projekte, Aktionen ansprechen und ihre Stärken für unsere Einrichtung nutzen: Nur so kann ein partizipatorisches Miteinander in der Kita entstehen. So zum Beispiel wurde im Jahr 2016 gemeinsam mit einem Arbeitskreis von Eltern, die neue Website der Kindertagesstätte von Layout bis Inhalt entwickelt und das Kita-Logo überarbeitet. Für Eltern besteht außerdem die Möglichkeit sich im Elternbeirat der jährlich neu gewählt wird, zu engagieren und mitzuwirken. An verschiedensten Festen, christlichen Feiern und saisonalen Aktionen (Laubrechenfest, Gartenaktion, St. Martin, Sommerfest usw.) wird die Mithilfe der Eltern stets gewünscht.

Im Folgenden beschreiben wir die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in unserer Kindertagesstätte anhand von praktischen Beispielen:

10.1 Information und Austausch- Begleitung von Übergängen

Vor dem Eintritt des Kindes in die Kita findet jedes Jahr bei uns in der Einrichtung ein „**Tag der offenen Tür**“ statt. Hier können interessierte Eltern mit ihren Kindern das Team, die Räumlichkeiten und Außenanlage kennenlernen. Die Eltern haben die Möglichkeit sich über Struktur und Konzeption zu informieren und mit Team und Elternbeirat ins Gespräch zu kommen. An diesem Tag wird auch ein **Leitfaden der Eingewöhnung als Handreichung** an die Eltern ausgegeben. Hier ist der weitere Weg beschrieben, wenn Eltern ihr Kind bei uns anmelden möchten.

Einige Wochen später folgt dann ein **Anmelde-Aufnahmegespräch** mit der Leitung od. stellvertretenden Leitung der Kita. In diesem Gespräch wird auf die Rahmenbedingungen hingewiesen zum Beispiel geht es dabei um die Erreichbarkeit der Eltern; Ab wieviel Uhr dürfen die neuen Kinder am Anfang kommen um eine gute Eingewöhnung zu garantieren. Es wird darauf hingewiesen, dass evtl. die Anwesenheit der Eltern bei der Eingewöhnung im Kindergarten möglich sein kann. Es wird über die Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit hingewiesen und dass Eltern sich unbedingt für diesen Übergang und die Eingewöhnung des Kindes Zeit nehmen müssen. Bei einer Platzzusage folgt dann der **Infoabend**. An diesem Tag werden die Betreuungsverträge und **Info-Begrüßungsmappen** ausgehändigt und über den Krippen- und KiGa Alltag mit dessen Gruppenstruktur geredet. Es werden neue Termine für den Schnuppertag und den ersten KiTa-Tag vereinbart. Die Kinder werden an diesen Tagen gestaffelt kommen, damit wir eine gute Eingewöhnung leisten können. Es folgt dann der **Schnuppertag (mit oder ohne Elternteil individuell gestaltet)**.

Am Schnuppertag findet ein Reflexionsgespräch mit Elternteil über das Verhalten des Kindes in der neuen Umgebung statt. Die Zeit der Eingewöhnung ist für alle Beteiligten sehr emotional. Wir wollen diesen Übergang so feinfühlig und behutsam gestalten. Im Reflexionsgespräch haben die Eltern die Möglichkeit mit der Gruppenleitung über den Eingewöhnungsprozess zu sprechen und Wünsche, Unklarheiten, Ängste usw. zu äußern. Es wird gemeinsam mit dem Elternteil individuell der Eingewöhnungsprozess überdacht und besprochen. Außerdem werden die Eltern darauf hingewiesen, dass die anfängliche Buchungszeit nicht im Eingewöhnungsprozess völlig ausgeschöpft werden kann, da individuell auf das Kind und seine Bedürfnisse eingegangen wird und täglich die Abholzeiten in Absprache mit den Eltern variieren können. Erst wenn das Kind sich gut eingewöhnt hat und sich in seiner neuen Umgebung wohl fühlt, steigert sich die Buchungszeit. Wichtig ist uns auch, dass die Eltern stets erreichbar sind und das Kind abholen können, wenn es weint. Das sollte bei Berufstätigkeit abgeklärt werden. **Die Probezeit für die neuen Kinder beträgt laut unserer Kindertagesstättenordnung, 8 Wochen.**

Die Tür-und Angelgespräche finden in den Bring- und Abholzeiten statt. Hier werden aktuelle Angelegenheiten besprochen und ausgetauscht damit das päd. Personal und die Eltern immer wissen wie es dem Kind geht und was es gerade bewegt. In den Aushängen **und Wochenpläne** können sich die Eltern informieren was in der Gruppe oder in der Einrichtung gemacht wurde oder ansteht. In unserer **schriftliche Konzeption** spiegelt sich unsere pädagogische Arbeit wieder. Unsere Konzeption können Eltern sich jeder Zeit ausleihen und lesen. Die Konzeption wird stetig überprüft und überarbeitet. In unserer **online Kita-Post die alle zwei Monate** an die Eltern als E-Mail Anhang verschickt wird berichten wir über die anstehenden Termine und über Aktionen, Ausflüge Feste die in der Kita gefeiert wurden. Um die Kita-Post erhalten zu können müssen die Eltern eine Eiverständniserklärung unterschrieben. Auf unserer **Homepage**, die in einem **Eltern-Arbeitskreis** (im Jahr 2016) entwickelt wurde, wird anschaulich unsere Einrichtungsstruktur, Leitbild Gruppenteam, Termine usw. erklärt. Diese Homepage sehen wir zum einen als Medium, dass neue interessierte Eltern sich informieren können aber auch, dass die Eltern die die Einrichtungen besuchen nutzen um aktuelle Termine zu sehen oder die verschiedenen verlinkten Links zu nutzen. Im Laufe des Kita-Jahres finden **Gruppenelternabende** statt die zur Info oder zur Stärkung der Erziehungskompetenz dienen.

10.2 Stärkung der Erziehungskompetenz

Auf unserer Homepage befinden sich externe **verlinkte Links**, die dazu dienen sich über bestimmte pädagogische Themen zu informieren oder sich Hilfen zu suchen zum Beispiel: Elternbriefe, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Familienwegweiser usw.)

Unter anderem liegen **familienbildende Angebotsbroschüren im Eingangsbereich** aus und informieren über verschiedene Kurse die Eltern besuchen können.

In der Kita finden mit der Gruppenleitung **Elterngespräche und Entwicklungsgespräche** statt. Hier werden die Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes informiert und Fragen und Hilfen werden geklärt und in die Wege geleitet.

10.3. Beratung Vermittlung von Fachdiensten

Wir arbeiten eng mit der **sonderpädagogischen Hilfe** der Ulrichschule zusammen, die bei Entwicklungsauffälligkeiten (in der Sprache, Entwicklung, in der Wahrnehmung, im Verhalten) das Kind in unserer Einrichtung überprüft. Hier wird das Kind einen ganzen Vormittag beobachtet. Die MSH wendet in der Regel informelle Screening- Verfahren an, die einen ganzheitlichen Blick auf das Kind ermöglichen. Nach gemeinsamen Gesprächen mit Eltern und Gruppenleitung können dann Hilfen in die Wege geleitet oder Fachdienste vermittelt werden. Sie berätet Eltern und Erzieher über Fördermöglichkeiten. Es gibt zum Beispiel Einzelförderung oder Kleingruppenförderung nach persönlicher Absprache.

10.4. Mitarbeit

Oft werden Eltern gefragt ob sie bei Ausflügen, Festen und Aktionen teilnehmen können um das Team zu unterstützen.

Wie schon beschrieben wurden Eltern an der **Gestaltung der Homepage, Kita-Post und Logo** beteiligt. Ein weiteres Projekt das gemeinsam mit Eltern gemacht wurde war **die Gestaltung und Planung eines neuen Spielgeräts** für den Garten und das **Sammeln von Geldspenden** für dessen Finanzierung. Es wurde verschiedene Firmen, Stiftungen und die umliegende Nachbarschaft angeschrieben. Insgesamt wurden über 13.000 Euro für die neuen Spielgeräte gesammelt.

In diesem Zusammenhang finden auch zwei Mal jährlich große **Gartenaktionen** statt. Hier sind wir auf die Elternmitwirkung angewiesen. In gemeinsamer Arbeit mit Team Eltern und Kindern wird der Garten saniert und saisonabhängig wetterfest gemacht. Die Bänke werden abgeschliffen, gestrichen, Blumenbeete gesäubert und Unkraut gejätet usw. Danach findet ein gemeinsames Gartenfest statt (zum Beispiel Grillen, heiße Würstchen und Salate) werden gegessen und die Eltern kommen ins Gespräch. **Die Eltern organisieren auch unsere jährliche Sommerfest- Tombola.** In einem Arbeitskreis treffen sich die Eltern die mitwirken möchten und planen das Sammeln und Anschreiben der verschiedenen Firmen.

10.5 Beteiligung Mitverantwortung und Mitbestimmung

Jährlich wird ein **Elternbeirat** mit einer **Elternbeiratsvorsitzenden** von Eltern für unsere Kita gewählt. Dieser trifft sich um Feste, Aktionen zu planen. **Der Elternbeirat entscheidet mit** was mit den Einnahmen von Festen passiert. So zum Beispiel wurde ein Teil des neuen Spielgeräts, Ausflüge, Theaterstücke mitfinanziert. Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für „Neue“ und „Alte“ Eltern und nehmen Fragen, Kritik und Beschwerden entgegen und sind das Sprachrohr und Vermittler zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Jährlich findet auch vom KiTA- Zentrum St. Simpert **eine online Elternbefragung** statt. Hier haben Eltern die Möglichkeit ihre Meinung und Wünsche zu äußern. Die online Befragung wird dann im Kita-Team reflektiert und versucht Kritik und Anregungen ernst zu nehmen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

11. Übergänge gestalten

Der Übergang von Elternhaus in die Kita

Ein neuer Abschnitt für Eltern und Kind beginnt mit dem Eintritt in die Krippen- oder Kindergartengruppe. Nach einer intensiven Zeit mit dem Kind von Geburt an, findet nun ein Übergang in eine neue Umgebung statt. Dieser Übergang mit seinen komplexen Anforderungen muss erst einmal von Kindern und Eltern gut bewältigt werden. Und bei diesem Schritt möchten wir Sie unterstützend und partnerschaftlich begleiten. Es ist wichtig gemeinsam ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufzubauen, damit wir Ihr Kind gut in seiner Entwicklung begleiten können und es sich bald bei uns angenommen und geborgen fühlt. Jedes Kind bewältigt solche Veränderungen anders und in seinem Tempo. Je nach Persönlichkeit und bisher gemachten Erfahrungen, erlebt das Kind die Zeit mehr oder weniger stressreich oder belastend. Deshalb ist uns eine sanfte Eingewöhnung sehr wichtig. Folgende Termine und Aktionen finden daher bei uns schon vor dem ersten KiTa-Besuch statt und helfen eine sanfte Eingewöhnungszeit für Eltern und Kinder zu gestalten.

- **Für die Krippenkinder, die im September von unserer Krippe in den Kindergarten wechseln,** gestalten wir diesen Übergang schon sehr früh. Die Krippenkinder dürfen während ihrer Krippenzeit immer wieder ein bisschen „Kindergarten-Luft“ schnuppern und zum Beispiel ihr Geschwisterchen in der jeweiligen Kindergartengruppe für ein paar Stunden besuchen. Gemeinsam werden auch verschiedene Feste im Jahreskreis gefeiert und somit schließen die Krippenkinder sehr schnell die ersten Kontakte zu den anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten. Außerdem trifft sich die ganze Kita jeden Montag zum „Assembly“. Hier starten alle Kinder gemeinsam in die Woche.
- **Tag der offenen Tür**
Für unsere neuen Kindergarten- und Krippenkinder beginnt der Übergang von Elternhaus in unsere Kindertagesstätte bereits mit unserem „Tag der offenen Tür“ im Januar. Hier besteht die Möglichkeit, dass Ihr Kind gemeinsam mit Ihnen unsere Einrichtung entdecken und kennenlernen kann. An diesem Tag können Sie mit dem gesamten Kita-Team und dem Elternbeirat ins Gespräch kommen und unsere Räumlichkeiten besichtigen. Ein Leitfaden zu Terminen, Übergang und Eingewöhnung sowie unseren Flyer mit Infos werden an die Eltern ausgehändigt.

- **Unsere nächste Begegnung ist dann die Anmeldewoche.** Auch an diesem Termin dürfen Sie Ihr Kind zum Einzelgespräch mitbringen. So können wir schon spielerisch den Kontakt zu ihm aufbauen. An diesem Tag werden mit den Eltern Fragen geklärt und über die Erreichbarkeit bei Berufstätigkeit in der Eingewöhnungszeit gesprochen. Außerdem werden die Eltern über die anfängliche Buchungszeit aufgeklärt, denn wir gestalten die Eingewöhnungsphase und Zeiten ganz individuell den Bedürfnissen des Kindes entsprechend. Es wird auf wichtige Rahmenbedingungen hingewiesen die für den Übergang von Elternhaus in die Kita wichtig sind. An diesem Tag muss auch das U-Heft und der Impfpass vorgezeigt werden.

- **Bei einer Platzzusage** ist der nächste Schritt unser Infoabend im Sommer. Hier bekommen die Eltern die Betreuungsverträge und eine Begrüßungsmappe von der jeweiligen Gruppenleitung ausgehändigt. Sie erhalten Informationen über den strukturierten Alltag der einzelnen Gruppen und verschiedenste Infos. In der Begrüßungsmappe, die den Eltern ausgehändigt wird, befindet sich ein Auszug unsere Konzeption, Leitbildgedanken und die Kindertagesstätten-Ordnung. Mit der jeweiligen Gruppenleitung werden die gestaffelten Termine für den ersten Kita-Tag vereinbart. Sie haben außerdem die Gelegenheit mit anderen Eltern und den pädagogischen Fachkräften in Austausch zu kommen und gezielte Fragen zu stellen.

- Im Juni/ Juli beginnen dann unsere **Schnuppertage für unsere Kindergartenkinder.** An diesem Tag darf Ihr Kind bis zu zwei Stunden in der jeweiligen Gruppe verbringen. Am Schnuppertag sind auch Sie herzlich eingeladen Ihr Kind zu begleiten und zu „schnuppern“, wenn Ihr Kind sich **noch nicht** alleine traut in der Gruppe zu bleiben. Im Anschluss findet dann ein Reflexionsgespräch zwischen Elternteil und Gruppenleitung statt. Hier wird im Einzelnen besprochen wie es dem Kind erging und wie eine sanfte Eingewöhnungszeit ab September in partnerschaftlicher Zusammenarbeit für das Kind gestaltet werden kann, damit sich Ihr Kind bald in der neuen Umgebung wohlfühlt.

- **Im September beginnt dann die Eingewöhnungszeit.** Dabei steht das individuelle Kind bei uns im Mittelpunkt. So vielfältig Kinder selbst sind, so formuliert sich auch die Eingewöhnungsphase für jedes Kind unterschiedlich. Manche Kinder fühlen sich schnell in der Gruppe wohl, knüpfen Kontakte zu Pädagoginnen und Pädagogen und zu den Kindern. Andere brauchen dafür mehr Zeit und diese Zeit wollen wir ihm geben. Die Eingewöhnungsphase in der Krippe und im Kindergarten gestalten wir somit partnerschaftlich mit den Eltern. Gemeinsam mit dem eingewöhnenden Elternteil darf in der **Krippe** Ihr Kind im September das erste Mal die Krippe besuchen. Auch hier werden im stetigen Austausch reflektiert und besprochen wann das Kind abgeholt werden soll, damit wir es nicht überfordern. Die Gruppenleitung aus der Krippe bespricht und reflektiert gemeinsam mit dem eingewöhnenden Elternteil wie es dem Kind an diesen Tagen erging und wie eine sanfte Eingewöhnungszeit in partnerschaftlicher Zusammenarbeit für das Kind gegliedert werden kann. Auch im **Kindergarten** wird individuell mit den Eltern besprochen wie die Eingewöhnung Tag für Tag gestaltet wird. Ein Miteinander von allen beteiligten Personen (Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Kindern und anderen Bezugspersonen) ermöglicht einen sanften Eingewöhnungsprozess. Bitte planen Sie für die Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten viel Zeit ein. Die volle Buchungszeit kann anfangs also noch nicht ausgeschöpft werden.

Übergang- Kindergarten-Schule

Im letzten Kindergartenjahr werden die zukünftigen Schulkinder für den Übergang in die Schule sensibilisiert und gestärkt.

Für die Vorschulkinder bieten wir eine wöchentliche Vorschule an. Wobei man nicht vergessen darf, dass die ganze Kindergartenzeit eine Vorbereitung auf die Schule ist und nicht nur im letzten Kindergartenjahr die Vorbereitung stattfindet. In der Vorschule erleben die Kinder ein sehr starkes Gemeinschaftsgefühl. „Wir sind die Vorschulkinder“ dieses Gefühl stärken wir durch gemeinsam Aktivitäten, Ausflüge, Projekte usw.

Wichtig in der Vorschularbeit ist uns die Partizipation. Die Kinder dürfen bei vielen Themen abstimmen. Dafür machen wir Kinderkonferenzen und jedes Kind darf bei einer Abstimmung seinen selbst gestalteten Vorschulstein auf sein gewünschtes Thema legen. In der Vorschulzeit erlernen die Kinder schon erste Schwungübungen zur Vorbereitung auf die Schrifterlernung, spielerisch befassen wir uns mit Farben, Formen, Zahlen, Sprache, Erzählungen, die Kinder lernen sich zu melden, sie müssen abwarten, erlernen von Zeitmanagement, Aufgabenbearbeitung, Sauberhalten ihres Arbeitsplatzes, drei Fingergriff-Übungen- Stifthaltung, schneiden, falten. Für viele Übungen verwenden wir Montessori Materialien. Das Highlight der Vorschulkinder ist dann das Abschlussfest, dass eigens für die Kinder vorbereitet wird. Hier findet ein gemeinsames Abendessen statt und verschiedene Aktionen wie zum Beispiel Schatzsuche, Lagerfeuer, Kino, Übernachtung usw. werden für diesen Abend geplant.

12. Eingewöhnung

Für uns steht das individuelle Kind im Mittelpunkt. Das bedeutet wir holen es da ab wo es steht und gehen auf seine Bedürfnisse die es signalisiert, emphatisch, authentisch und feinfühlig ein. Hier spielt die Beobachtung eine enorme Rolle um genau abzuschätzen was das Kind gerade möchte oder braucht. Ziel ist es ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufzubauen, damit es sich in kürzester Zeit bei uns in der Einrichtung wohl fühlt. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Eltern ist uns dabei sehr wichtig.

12.1 Die Eingewöhnung in der Krippe angelehnt an das „Berliner Modell“

Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe ist angelehnt an das Berliner Modell. Es stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage dieses Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Für Kinder ist es eine große Herausforderung sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu einer fremden Person aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugsperson. Das grundlegende Ziel besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist dann die Basis für gelingende Bildungsprozesse. Damit das Personal guten Kontakt zu Ihrem Kind aufbauen kann, ist uns eine behutsame Eingewöhnung sehr wichtig.

In dieser Zeit sollten die Eltern, wenn möglich noch nicht arbeiten und die Krippe in der Eingewöhnung täglich besuchen.

Der eingewöhnende Elternteil ist im Gruppenraum mit dabei und sollte möglichst nur als Beobachter fungieren, später verlässt er stundenweise den Raum.

Die Eingewöhnungszeit dauert ca. 2-4 Wochen und ist individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt.

Um die Trennungssituation zu erleichtern, darf das Kind einen vertrauten Gegenstand von zuhause mitbringen (Schnuller, Kuscheltier).

Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn sich das Kind von einer Betreuerin trösten lässt. Das heißt nicht, dass Ihr Kind beim Abschied nicht mehr weint aber es lässt sich meist schnell wieder beruhigen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, die eine gute Grundlage für die folgenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

12.2 Eingewöhnung im Kindergarten- Das individuelle Kind im Mittelpunkt

So vielfältig Kinder selbst sind, so formuliert sich auch die Eingewöhnungsphase für jedes Kind unterschiedlich. Manche Kinder fühlen sich schnell in der Gruppe wohl, knüpfen Kontakte zu Pädagoginnen und Pädagogen und zu den Kindern. Andere brauchen dafür mehr Zeit und diese Zeit wollen wir ihm geben. Das Gelingen der Eingewöhnung oder auch des Übergangs ist uns sehr wichtig. Die Eingewöhnungsphase im Kindergarten gestalten wir somit partnerschaftlich mit den Eltern und arbeiten vertrauensvoll zusammen. Diese gegenseitige Wertschätzung und Offenheit zwischen Eltern und pädagogischen Personal spüren die Kinder und erleichtern ihnen den neuen Lebensabschnitt in einer neuen Umgebung. Wir begegnen den Kindern wertschätzend und geben ihm den Freiraum selbst ihre Bezugserzieherin auszuwählen. Dabei ist eine emphatische Haltung der Fachkraft von großer Bedeutung. Mit den Eltern wird individuell besprochen wie die Eingewöhnung Tag für Tag gestaltet wird. Dieses Gespräch findet zum ersten Mal am „Schnuppertag“ statt. Hier wird in einem Reflexionsgespräch reflektiert wie es dem Kind erging und was es noch zur Unterstützung dieses Übergangs von Eltern und päd. Fachkraft benötigt. In der Eingewöhnungsphase wird dann täglich bei Tür- und Angelgesprächen besprochen wie die Eingewöhnung weiter gestaltet wird, damit das Kind sich behutsam an die neue Umgebung gewöhnen kann. Ein Miteinander von allen beteiligten Personen (Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Kindern und anderen Bezugspersonen) ermöglicht einen sanften Eingewöhnungsprozess. Bitte planen Sie für die Eingewöhnung im Kindergarten viel Zeit ein. Es ist außerdem sehr wichtig regelmäßig in der Eingewöhnungszeit den Kindergarten zu besuchen. Nur so kann ein strukturierter Ablauf gelingen. Bitte melden Sie Ihr Kind telefonisch „krank“ wenn es nicht in die Kita gehen kann.

So können Eltern, Kindern in dieser Zeit helfen:

- ✓ Im Vorfeld die Lust auf den Kindergarten wecken: Bilderbücher zum Thema anschauen, durch positive Schilderungen die Vorfreude des Kindes wecken, beim zukünftigen Kindergarten vorbeispazieren etc.
- ✓ Mit Ritualen Sicherheit geben: Kommt das Kind anfangs täglich um die gleiche Zeit, mit der gleichen Person, gibt es etwas täglich Gleichbleibendes in dem vielen Neuen. In der ersten Zeit im Kindergarten hilft vielleicht ein vertrauter Gegenstand von zu Hause (ein Tuch, Kuscheltier etc.).
- ✓ Mit kürzeren Besuchsphasen starten (auch wenn der Besuch „gut läuft“) und die Aufenthaltsdauer langsam steigern: So wird das Kind nicht überfordert und kann Vertrauen aufbauen.
- ✓ Abschiede mit dem Kind planen und so die Vertrauensbasis stärken: Ein täglich gleiches Ritual, nach dem die Verabschiedung vom Kind verläuft, gibt Orientierung und hilft allen Beteiligten bei der Bewältigung dieser Situation.
- ✓ Das Kind in den Mittelpunkt stellen: Auch für Eltern ist die Trennungssituation oft mit Ängsten und Sorgen verbunden. Umso wichtiger ist es, dass diese bei der Verabschiedung dem Kind gegenüber Sicherheit ausstrahlen und es den eigenen Trennungsschmerz nicht unmittelbar spüren lassen. Fällt es auch schwer – eine kurze Verabschiedung ist gut.
- ✓ Eindrücke verarbeiten: Nach dem Kindergartenbesuch brauchen Kinder meist Zeit um Erlebtes zu verarbeiten – eine ruhige Gestaltung des restlichen Tages hilft dabei.

13. Bildung und Erziehung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Für diese Altersgruppe hat das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) eine Handreichung erarbeitet die wie bei dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ein interaktionistischer Ansatz zugrunde liegt.

Dieser geht davon aus, dass das Kind von Anfang an in sozialen Beziehungen eingebettet und als aktives und kompetentes Kind seine Bildung und Entwicklung ko-konstruiert. Kinder kommen als kompetente Säuglinge zur Welt, dies beschreiben wir schon in unserem Bild vom Kind. Schon Säuglinge verfügen über erstaunlich kognitive Fähigkeiten. Sie sind wissbegierige Forscher, die ihre Umgebung mit allen Sinnen entdecken möchten.

Der Begründer der Bindungstheorie John Bowlby (1969), hat in seiner Bindungstheorie beschrieben, dass Kinder von Geburt an mit einem Bindungsverhaltenssystem als auch mit einem Explorationsverhaltenssystem ausgestattet sind.

Dabei ist zu beobachten, dass die Bereitschaft zur Exploration, also zur Auseinandersetzung mit der Umwelt, nur dann gegeben ist, wenn das Bindungsverhaltenssystem beruhigt ist. Das kompetente Kind probiert nach und nach immer mehr aus und erlernt sehr schnell neue Zusammenhänge. Gerade durch Beobachtung und Nachahmung werden dann Lerninhalte gefestigt. Hierbei spielt also die Bezugsperson, die Mutter oder die Päd. Fachkraft aber eine große Rolle. Sie gibt ihnen dabei die nötige Sicherheit und Orientierung. Die Kinder können sich zu ihr zurückziehen und sich Ruhephasen gönnen um das neu erlernte zu verarbeiten und zu festigen.

„Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung die körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung der Eltern und anderen Bezugspersonen“ (Remo H. Largo 2007).

Eine positive Bindung ist also Grundlage für Bildungsprozesse. Durch unseren sanften Eingewöhnungsprozess kann positive Bindung zur päd. Fachkraft entstehen und Bildungsprozesse angestoßen werden. Wir möchten dabei die Kinder in ihren Basiskompetenzen stärken, die wir im Folgenden beschreiben.

13.1 Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt

Kinder in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen stärken:

- Begleitung und Unterstützung der Kinder bei Konfliktlösungen. Wir lassen sie aber auch selbst versuchen einige Konflikte zu lösen.
- Erlernen von Konfliktlösungsstrategien („Nein“ sagen; „Stopp“ sagen, Hand heben, nicht kratzen und beißen)
- Unterstützung in der Gesprächsführung.
- Freundschaften anleiten.
- Im Morgenkreis werden Spiele zur emotionalen Förderung angeboten.
- Emotionen der Kinder verbal äußern, nachspielen lassen und benennen.
- Soziale Verhaltensweisen werden bei Rollenspielen erprobt.
- Raumplanung (Puppenecke/Bewegungsraum).
- Erlernen von Rücksichtnahme in verschiedensten Spielsituationen zum Beispiel beim Schaukeln, Bobby Car fahren usw.
- Teilen und Tauschen lernen.
- Identifikationsübungen (sich in ein anderes Kind reinversetzen).
- Nähe und Distanz.
- Warten und Zuhören.

Kinder in kommunikativen Kompetenzen stärken:

- Im Morgenkreis werden verschiedenste Kreisspiele, Lieder und Fingerspiele erlernt.
- Bücher vorlesen in der Bücherecke.
- Sprachliche Begleitung bei kreativen Angeboten.
- Nonverbale Kommunikation verstehen und beobachten und darauf reagieren.
- Unterstützen der Mehrsprachigkeit.
- Sprachliche Begleitung als durchgängiges Prinzip in alle Bereiche.
- Musikalische Bildung; Rhythmisierung, Tänze, Sprachmelodien und Reime.
- Sprachvorbild sein.
- Konfliktlösung sprachlich begleiten und Strategien entwickeln.

Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken:

- Verschiedene Bewegungs- und Kreisspiele im Morgenkreis, Turnraum, Garten.
- Bewegung draußen und drinnen als tägliche Struktur.
- Mittagsschlaf und Ruhephasen im altersgerechtem Rhythmus und bei Bedarf individuell.
- Grob- und Feinmotorische Angebote als tägliche Struktur.

- Tanz und Musik.
- Reim- und Fingerspiele.
- Verschieden Fahrzeuge anbieten.
- Wahrnehmung des eigenen „Ich`s“.
- Körperpflege und Bedürfnisse (Händewaschen/ Toilettengang, An-und Ausziehen) Sensibilisierung (Was braucht mein Körper? Was muss ich bei schlechtem oder gutem Wetter anziehen?)
- Trampolin, Bohnen- Bad, Rutsche, Turngeräte.

Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen stärken:

- Experimente
- Spiele und Regeln erlernen.
- Grenzen erfahren.
- Lösungsmöglichkeiten selber herausfinden lassen.
- Explorationsdrang unterstützen und ansprechende Lernumgebung gestalten.
- Umgebung mit allen Sinnen erfahrbar machen lassen.
- Sinnesschärfung (Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen).
- Logisches Denken anregen (spezifische Montessori –Materialien).
- Wasserspiele, Glitzerflaschen beobachten.
- Beobachtung von Pflanzen.
- Zahlen- Farben –sortieren- Formen- Puzzle.
- Kreative Angebote.
- Geschichten, Theater- nacherzählen, spielen.
- Einsatz von Montessori -Materialein (Sortier- und Schüttübungen).
- Lebenspraktische Übungen nach Montessori.

Kinder in ihrem positiven Selbstkonzept stärken:

- Portfolio von den Kindern.
- Fotos und von den Kindern, gestaltete Dinge aushängen, präsentieren und wertschätzen.
- Geburtstagsfeier- das Kind wird in den Mittelpunkt gestellt.
- Adäquates Loben.
- Positive, wertschätzende Einstellung.
- Vorbild sein, Helfer sein- wenn nötig!
- Spiegelbild
- Verkleiden, frisieren.
- Ressourcen-Sonne, Entwicklungsbögen.
- Größenwachstum beobachten.
- Ich-Buch

13.2. Pflege, Wickeln und Sauberkeitserziehung

Der Arbeitsbereich mit Kindern unter drei Jahren fordert oftmals noch mehr Empathie als mit Kindern ab Kindergartenalter. Die Kleinen können sich sprachlich oft noch nicht so gut äußern. Das bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte in der Krippe, viel Beobachtungsgabe und situationsorientiertes Handeln. Die Zeichen die das Kind durch sprachliche Äußerungen oder mimischen Gesten sendet, müssen verstanden und gelesen werden und zum richtigen pädagogischen Handeln leiten. Hierbei ist uns

aber auch die Partizipation der Kinder sehr wichtig. Auch wenn die Kleinen sich noch nicht so gut sprachlich verständigen, können sie trotzdem ihre Bedürfnisse, Wünsche äußern und auch mitbestimmen, was sie gerade in diesem Moment brauchen oder möchten. Jedes Kind äußert sich dabei anders und diese Zeichen muss die pädagogische Fachkraft bei jedem Kind neu erlernen und deuten können. Beziehungsvolle Pflege und das verbale Beschreiben der Tätigkeit seitens der Erzieherin oder Kinderpflegerin ist wichtig, damit das Kind sich angenommen und wohl fühlt und versteht was gerade in diesem Moment mit ihm passiert. Hier spielt auch die Nähe und Distanz zu den Kindern eine große Rolle die wir stets einhalten, damit Grenzüberschreitungen entgegengewirkt werden.

Wir haben folgende Grundsätze bei den Wickelsituationen, Pflege und Umgang mit den Kindern in der Krippe für uns formuliert, die uns wichtig erscheinen:

- Das Kind wird vor jeder Situation angesprochen was passieren wird, damit es vorbereitet ist.
- Das erste Wickeln passiert mit dem Elternteil um diese Art des Wickelns zu übernehmen.
- Das Kind äußert sich von wem es gewickelt werden möchte. Ansonsten wickelt die Bezugserzieherin.
- Das Wickeln passiert im liebevollen Respekt vor dem Kind.
- Ungeteilte Aufmerksamkeit.
- Langsames, konzentriertes, bedächtiges Arbeiten.
- Stetiger Blickkontakt, Dialog mit dem Kind.
- Wickelspiele, Fingerspiele, Sinneswahrnehmung.
- Wenn möglich nur ein Kind auf dem Wickeltisch. Privatsphäre respektieren.
- Bei Toiletten-Gänge oder Töpfchen wird die Privatsphäre des Kindes geschützt, das heißt kein hereinplatzen von Personen in seinen Bereich.
- Türe im Bad wird geschlossen, wenn „Fremde“ im Raum sind.
- Hygiene: Handschuhe anziehen beim Wickeln, bei Stuhlgang ziehen wir eine Schürze an.
- Desinfektion des Wickelplatzes, Töpfchens oder Toilette.
- Selbständigkeit fördern beim An- und Ausziehen.

13. 3 Das Freispiel mit partizipatorischer Teilhabe

Das Spielen hat in der Krippe die größte Bedeutung. Es ist die wichtigste Lernform des Kindes. Es ist allein die Handlung, in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen wesentlich und nicht ihr Ergebnis. Im Spiel lernen die Kinder ganzheitlich und sie können partizipatorisch daran teilhaben. Sie selbst entscheiden mit was und mit wem sie sich beschäftigen oder in welchem Raum sie sich gerade aufhalten möchten. Von Anfang an dürfen sie bestimmte Beschäftigungen aus ihrem inneren Bedürfnis heraus selbst wählen und in ihrem eigenen Arbeitstempo durchführen. Alles was sie für ihre jeweilige Entwicklungsphase an Materialien benötigen wird ihnen bereitgestellt. Durch die Aktivitäten und Interaktionen der Kinder entsteht eine Gruppendynamik, die das WIR- Gefühl stärkt. Die umfassendsten Erfahrungen und die besten Ausdrucksmöglichkeiten werden im Spiel ausgelebt.

Wir bieten in der Freispielzeit dem Kind die Möglichkeit, sich selbst, seine Aktivitäten mit oder ohne pädagogische Begleitung auszuprobieren. Dabei bieten wir auch bestimmte Montessori-Materialien an, die die Grob- und Feinmotorik der Kinder schult. Auch die „Lebenspraktischen Übungen“ nach Montessori finden im Alltag statt.

Die Kinder können helfen den Boden zu kehren, den Tisch abzuwischen, ihr Geschirr auf den Wagen zu räumen, sich selbst Wasser einzuschenken usw.
Die Kinder können mit allen Sinnen ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen. In den ersten drei Lebensjahren ist der Spiel- und Bewegungsdrang besonders hoch.

Um diese Bedürfnisse zu befriedigen bieten wir den Kinder Raum und Material:

- Materialien zur Anregung von Bewegungsspielen (Bälle, Tücher, Schachteln, Klettermöglichkeiten, Bobby-Cars).
- Materialien zur Beruhigung und des seelischen Ausgleichs (Decken, Kuschelkorbchen, Wolkensofa, eigene Kuscheltiere).
- Materialien für Rollenspiele (Puppengeschirr, Verkleidungsmaterial Alltagsgegenstände).
- Bau- und Konstruktionsmaterial (Bausteine, Eisenbahn, Lego-Duplo)
- Material zur Kreativitätsentwicklung (Farben, Papier, Naturmaterial, Ton, Kleber, Wasser, Sand, usw.)
- Gesellschaftsspiele (Angelspiel, Lotto, Puzzles).
- Musik- und Rhythmusinstrumente.
- Sinnesmaterial- Fühlen, Riechen, Schmecken, Experimente, Sensomotorische Materialien (Kinetischer Spielsand, Bohnenbad zum rein sitzen und fühlen, „Britscheln“ mit Wasser und Schaum).
- Montessori Materialien (Schütt- und Sortierübungen, lebenspraktische Übungen).

Für die Kinder ist die Freispielzeit die Gelegenheit, eigene Ideen umzusetzen, ihre natürlichen Bedürfnisse nach Bewegen, Forschen und Experimentieren zu befriedigen und sich in Alltagssituationen auszuprobieren und Autonomie zu erfahren. Sie lernen Konfliktfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz. Die Kinder lernen mit allen Sinnen. Sie haben die Möglichkeit, den Umgang mit gleichaltrigen Kindern zu üben, Kontakte zu knüpfen und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Wir versuchen die Kinder in sämtlichen Situationen partizipatorisch teilhaben zu lassen. Dabei spielt die Beobachtung der Kinder eine große Rolle, denn nur dann kann die päd. Fachkraft erfahren, was das Kind gerade möchte. Das Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung ist keine Frage des Alters. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen und Wünsche zu äußern.

In der Freispielzeit bestehen die Aufgaben des Personals vor allem darin, immer präsent zu sein, und in ko-konstruktiven und ko-regulierenden und feinfühligem Ansatz den Kindern zur Seite zu stehen. Das bedeutet, dass die wesentliche Aufgabe der päd. Fachkraft darin besteht, das Erregungsniveau des Kindes/der Kindergruppe zu modellieren und zu regulieren und angenehme Atmosphäre zu schaffen und zu beobachten. Wir bereiten die Rahmenbedingungen, stehen als Spielpartner zur Verfügung und achten auf die Einhaltung der Regeln. Wir planen genügend Zeit ein, dass die Kinder auch in Ruhe und stressfrei spielen können.

Eine besondere Rolle spielen **Rituale** in unserem Krippenalltag.

Um Sicherheit, Struktur und Geborgenheit zu vermitteln, sind Rituale im Tages- und Jahresablauf unverzichtbar. Sie schaffen Ordnung, Entspannung, helfen Unsicherheiten zu überwinden und stärken das Selbstwertgefühl.

Zu den wichtigsten Ritualen zählen:

Kinder brauchen und mögen Rituale, um sich im Alltag zurecht zu finden und sich sicher zu fühlen.

- das morgendliche Begrüßen,
- Beten oder Singen vor dem Essen,
- die gemeinsamen Mahlzeiten,
- Gestaltung der Schlafenszeit,
- Geburtstagsfeiern;

13.4 Ruhen und Schlafen

Unser Ruhe- Schlafräum für die Kleinen ist jederzeit zugänglich, somit haben sie auch unter dem Tag Gelegenheit sich in ein Bett zu legen und sich auszuruhen. Im Schlafräum steht auch ein gemütliches Kindersofa mit Büchern bereit wo die Kinder zur Ruhe kommen können. Die Ausruh- Schlafenszeit beginnt nach dem Mittagessen.

- Individuelle Rituale.
- Entspannungsmusik, Sternenlicht im Zimmer.
- Begleitetes Zubettgehen (Körperkontakt, „Gut“ zureden, zudecken).

13.5. Konfliktbewältigung - Beißen, Kratzen, Hauen als Entwicklungsphase

Wenn kleine Kinder Beißen, Hauen oder Kratzen:

Beißen, Hauen und Kratzen kommen bei Kindern zwischen einem und drei Jahren häufiger vor. Kinder im Krippenalter können oftmals gar nicht voraussehen, was ihre Handlung bei anderen Kindern bewirkt. Die Konfliktmotive von Kindern im Krippenalter sind andere, als bei älteren Kindern. Deshalb müssen die päd. Fachkräfte in der Arbeit mit Kleinstkindern darauf vorbereitet sein, dass es zu solchen Vorfällen kommen kann. Kinnell (2008) unterscheidet insbesondere folgende Faktoren für das Beißen von Kindern.

Was sind die Ursachen?

Die kindliche Entwicklung

Die sensorische Stimulation- Hierzu gehört das Bedürfnis nach mundmotorischer Exploration- das bedeutet, dass Kinder in diesem Alter ihre Welt mit dem Mund erkunden. Wird diese Exploration nicht ausreichend befriedigt, kann es zum Beißen kommen. Auch das Zahnen ist ein möglicher Auslöser oder das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit. Das Beißverhalten kann aber auch ein Imitationsverhalten sein, insbesondere wenn ein Kind häufiger gebissen wurde.

Die Umgebung

bei fehlender Rückzugsmöglichkeit oder Enge, kann es zum Beißverhalten kommen. Bedrängende Situationen oder Überstimulation durch das Angebot von zu vielen Spielsachen, Eindrücke und ein hektischer Tagesablauf können zum Stress führen was das Bedürfnis zu Spannungsabbau zur Folge hat. Dies kann sich dann im Beißverhalten äußern.

Die kindlichen Emotionen

Emotionen können ebenfalls zu Beißen führen, insbesondere, wenn Kinder frustriert sind oder ihren Ärger, Ängste und Anspannung ausdrücken wollen, es aber sprachlich noch nicht können.

Wir versuchen dem Beißen oder Kratzen in unserer Kinderkrippe vorzubeugen in dem wir den Kindern verschiedene Interventionsmöglichkeiten (nach Gutknecht 2010) anbieten.

Interventionsmöglichkeiten:

Ursachen	Mögliche Zugänge
Zahnen	Den Kindern werden Mundmotorik-Spielsachen zum Beißen zur Verfügung gestellt, möglichst solche, die kühlbar sind und Noppen aufweisen.
mundmotorische Erfahrungen suchen	Mundmotorik- Spielsachen, mit denen das Kind blasen kann, können wichtige Erfahrungen bieten. Geeignete sind einfache Musikinstrumente. Auch der experimentelle Umgang mit Strohhalmen ist günstig.
Sinneserfahrungen suchen	Dem Kind sollten vielfältige Möglichkeiten der sensorischen Materialerfahrung ermöglicht werden, wie z.B. das Spiel mit Wasser, Sand, Seifenschäum außerdem passive und aktive Bewegung auf Schaukel dem Trampolin oder einer Schaukel
Kausalität erfahren in Wenn-Dann-Spielen	Aktivitäten, die eine Wenn-dann-Beziehung zwischen Dingen herstellen, sind günstig, wie zum Beispiel, Spuren hinterlassen beim Malen oder „Wenn Du mir aufräumen hilfst, dann können wir schneller nach draußen.“
Gefühle ausdrücken	Fachpersonen sollten jede Gelegenheit nutzen um Gefühle sprachlich auszudrücken, und dafür ein Modell geben. Das bedeutet eigene Gefühle verbalisieren oder die des Kindes.
Imitation	Päd. Fachkräfte leben im Kita Alltag. BEWUSST erwünschtes Verhalten vor. Auf keinen Fall dürfen dann die Fachkräfte spielerisch beißen bei den Kindern tolerieren, wenn Beißen in der Gruppe ein Problem darstellt.
Außenreize verhindern, Stress reduzieren	Manche Kinder reagieren sehr stark auf Außeneinflüsse, auch Aufregung und Freude können zu überschießenden Reaktionen wie Beißen führen. Deshalb zeigen die päd. Fachkräfte Möglichkeiten auf, Emotionen auszudrücken (wie zeige ich Freude?) sorgen aber auch für Stressreduktion, zum Beispiel durch Kindermassage oder leises Singen. Über Aktivitäten im Freien werden Spannungen abgebaut. Die päd. Fachkräfte müssen auch die Signale und Körperzeichen jedes einzelnen Kindes kennen lernen um Müdigkeit oder Hunger bei den Kindern zu erkennen.

Soziale Distanzen entdecken	Um den Kindern ihren sozialen Explorationsraum zu gewähren, werden Gegenstände oder Sätze verwendet, wenn Kinder sich beim Spielen zu nahe kommen. So werden Konfliktsituationen vorgebeugt.
-----------------------------	--

Ein Vorbild sein

Als päd. Fachkraft od. Eltern sollte man dem Kind eine "gute" Konfliktlösung bei jeder möglichen Situation aufzeigen. Kinder lernen durch Nachahmung. Gerade bei Kindern, die sich in einer Opferrolle sehen ist es wichtig, ihnen deutlich zu machen, dass man auf Aggressionen anderer nicht mit Gegenaggression reagieren muss.

14. Feinfühligkeit als Qualitätsmerkmal in der Interaktion mit Krippen- und Kindergartenkindern

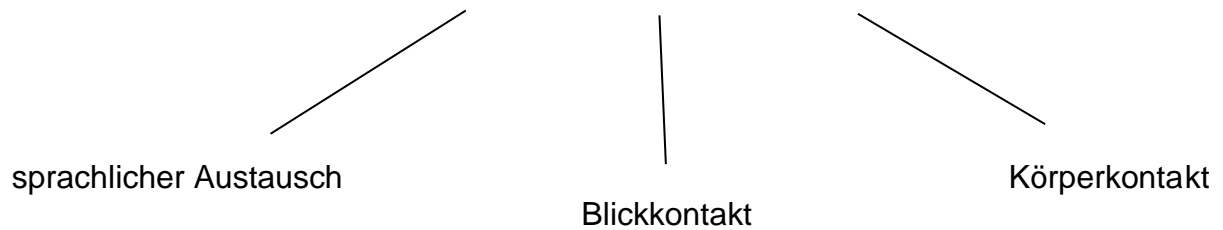
Eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind ist die wichtigste Voraussetzung, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Hierfür ist es wichtig, die emotionale Grundbedürfnisse von Kindern zu kennen und so gut wie möglich zu erfüllen. Ein feinfühliges Verhalten mit den kindlichen Bedürfnissen ist der beste Weg, eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen und aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen, wenn die Beziehung ins Ungleichgewicht geraten ist.

Längsschnittstudien haben gezeigt, dass die positiven Auswirkungen von feinfühligem Elternverhalten, einer sicheren Bindung sowie unterstützenden Beziehungen zu pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften bis weit ins Erwachsenenalter hinein nachweisbar sind (vgl. Grossmann, Grossmann & Walters, 2005).

Forschungsergebnisse zeigen außerdem, dass man feinfühliges Verhalten lernen kann. Um Feinfühligkeit zu lernen ist es unter anderem wichtig, sich die eigenen Verhaltensmuster dem Kind gegenüber bewusst zu machen, diese zu reflektieren und wenn nötig zu verändern. Deshalb haben wir uns als Team entschlossen 2020 an einem Teamworkshop des IFP teilzunehmen der die Feinfühligkeit von Eltern und Erziehern beschreibt.

- Lernen braucht Beziehung.
- Verbundenheit als Voraussetzung für Autonomie und Unabhängigkeit.
- Feinfühligkeit bedeutet, Grundbedürfnisse erkennen.
- Feinfühlig die Gruppenatmosphäre gestalten.
- Feinfühlig bedeutet, Autonomie fördern und Mitbestimmung zulassen.
- Feinfühligkeit bedeutet Kompetenz fördern und Erfolge möglich machen.
- Feinfühligkeit bedeutet gemeinsam intensive Gefühle regulieren.
- Feinfühligkeit heißt angemessenen Grenzen setzen.

Wichtige Bestandteile der Fachkraft- Kind-Interaktion in Bezug auf die Feinfühligkeit:



Neben diesen Bestandteilen muss die pädagogische Fachkraft über bestimmte Persönlichkeitsmerkmale verfügen, welche wichtige Ressourcen im Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen darstellen.

Empathie- Kongruenz- und Resilienz- Fähigkeit.

Entschlüsselungsfähigkeit der Handlungs- und Interaktionsabsichten, Gefühle, Ausdrucksweise, Mimik und Gestik des Kindes.





15. Beobachtung und Dokumentation

Ein wichtiger Bestandteil für eine gelungene und zielgerichtete Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist die Beobachtung und Dokumentation. Sie ist Grundlage für unser fachliches und pädagogisches Tun. Bei der Beobachtung werden neben Lernaufgaben die Ressourcen und Entwicklungsprozesse festgehalten. Dadurch können wir gemeinsam mit den Eltern Handlungskonzepte mit angemessenen Lernzielen erstellen.

Woher wissen wir, welche „Jahreszeit“ Ihr Kind gerade durchlebt, wie tief seine Wurzeln schon sind oder was es noch zum „Wachsen“, also für seine Entwicklung, braucht? Die Beobachtungsmethoden und Möglichkeiten der Dokumentation reflektieren wir regelmäßig. Wir beobachten die individuelle Entwicklung Ihres Kindes und dokumentieren sie. Wir wecken bei Ihrem Kind Neugierde und die Lust am Lernen- eine Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb – ein Leben lang! Wir halten unsere Beobachtung über den Tagesablauf Ihres Kindes fest (Was macht ihr Kind, wann und mit wem? Welche Rollenspiele spielt das Kind? Was sind seine Lieblingsecken in der Kita? Welche Stärken hat es? Was hat es gerade gelernt?)

Wir bilden uns fort und befassen uns mit **Portfolios**, dem schwedischen Modell, um die Lernschritte Ihres Kindes zu dokumentieren, zu reflektieren und auch zu präsentieren.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Wir beschreiben in **Lerngeschichten mit Fotos** unsere Beobachtungen und halten in **Portfolios** die Stärken und Kompetenzen des Kindes fest. Lernerfolge und Erkenntnisse werden so hervorgehoben. Das Kind erfährt Wertschätzung und Stärkung des Selbstbewusstseins. Beim Betrachten des Portfolios soll das Kind erfahren: **„So, wie ich bin, so bin ich richtig!“**

Wir sind gesetzlich verpflichtet Beobachtungsbögen wie **SISMIK, SELDAK und PERIK** in unserer Einrichtung einzusetzen.

Der **SISMIK Bogen** (Herder-Verlag, Staatsinstitut für Frühpädagogik) dient zur Sprachstandserhebung für Kinder mit Migrationshintergrund ab 3,5 Jahre bis Schuleintritt und wir arbeiten mit dem **SELDAK Bogen** für Kinder ab 4 Jahre bis Schuleintritt, der für deutschsprachig aufwachsende Kinder ausgelegt ist. Inhaltlich umfasst er Fragen zu Sprache- und Literacy.

Je nach Sprachstand gibt es die Möglichkeit des **Vorkurses- Deutsch**, der in der Kita oder in der Grundschule stattfindet. Der Vorkurs-Deutsch wird im letzten Kita-Jahr in dem das Kind in unserer Einrichtung ist, angeboten und ist freiwillig.

Ein weiterer Beobachtungsbogen mit dem wir arbeiten ist der **PERIK Bogen**. Mit diesem Beobachtungsbogen begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal den sozial-emotionalen Entwicklungsverlauf der Kinder.

In der Kinderkrippe werden die Kinder in verschiedenen Situationen beobachtet und ihre Stärken und Ihre Entwicklungsschritte werden in einer „Ressourcen Sonne“ festgehalten und dargestellt, die dann auch für Elterngespräche genutzt wird.

15.1 Entwicklungsbeobachtung nach „Petermann u. Koglin“ unterstützend durch die „Ressourcen-Sonne und das Portfolio“ in der Krippe

Wie kann die kindliche Entwicklung von Kindern zwischen 3 und 48 Monaten systematisch beobachtet und dokumentiert werden? Und wie können Stärken und Schwächen identifiziert werden, sodass eine individuell auf das Kind abgestimmte gezielte Förderung möglich ist?

Wir benutzen hierfür die Entwicklungsbeobachtung- und Dokumentation von „Petermann und Koglin“. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen. Die Entwicklungsbeobachtung und die ausgewählten Aufgaben orientieren sich an

- Fein- und Visuomotorik
- Rezeptive und expressive Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung
- Haltungs- und Bewegungsteuerung

Neben den Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten der Entwicklungsdokumentation wird auch auf die Durchführung, Auswertung und Interpretation der Beobachtungsergebnisse eingegangen.

Unter anderem beobachtet das pädagogische Personal die Kinder in unterschiedlichsten Alltagssituationen, so dass ein umfangreiches Bild über die Kinder für Elterngespräche und Entwicklungsgespräche vorhanden ist. Wir unterstützen unsere Beobachtung durch die sogenannte „Ressourcen- Sonne“. Diese umschreibt anschaulich was das Kind schon alles kann und was es neu gelernt hat, welche Stärken und Schwächen zu erkennen sind. Somit haben Eltern und Erzieher ein umfangreiches Gebilde an Fähigkeiten des Kindes. Die Kinder haben auch ein eigenes „Portfolio“ worin besondere Lernmomente oder Ereignisse mit Fotos und Beschreibung festgehalten werden.

16. Qualitätssicherung

Bildungseinrichtungen verstehen sich selbst als lernende Organisation. Das Lernen basiert auf verschiedene Ebenen und stellt einen kontinuierlichen Prozess dar, der nicht endet und sich immer dem Wandel der verschiedenen Erkenntnisse im Elementarbereich auseinandersetzt und auf Handlungsebenen umgesetzt wird. Bildungseinrichtungen müssen kontinuierlich ihr Konzept und pädagogisches Handeln überprüfen, reflektieren, verbessern, anpassen und verändern.

Fort-und Weiterbildung

Unsere Mitarbeiter nehmen **jährlich an Fortbildungen** mit verschiedensten pädagogischen Inhalten teil, somit sind wir offen für Wandlungen im pädagogischen Elementarbereich und versuchen uns immer auf den neusten Stand weiterzubilden. Es finden **Teamfortbildungen** im Laufe des Jahres statt die zusätzlich von der Leitung initiiert werden. So haben wir vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) am Modellprojekt „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ und zum Thema „Feinfühligkeit in der Interaktion mit Kindern im Krippen- und Kindergartenalter“ und an der „pädagogischen Qualitätsbegleitung“ (PQB) teilgenommen und uns weitergebildet. Zusätzlich wurde das ganze Team über einen Zeitraum von zwei Jahren vom IFP in der Interaktion im strukturierten Alltag von einer Dozentin beobachtet und geschult. Diese pädagogische Qualitätsbegleitung wurde stets im Team mit der Dozentin reflektiert und in Hospitationssituationen beobachtet und bewertet.

PQB- Qualitätskompass

ist ein Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Er wurde bei uns über zwei Jahre in der pädagogischen Qualitätsbegleitung des IFP verwendet und findet heute bei Beobachtungssituation seitens der Leitung und der stellvertretenden Leitung des pädagogischen Personals in Gruppensituationen, Einklang. Hiermit werden dann in Mitarbeitergesprächen die Inhalte und Beobachtungen besprochen, reflektiert und Lösungsstrategien erarbeitet.

Planung-und Konzeptionstage

Für die Jahresplanung, Vorbereitung des nächsten Kita-Jahres und für Konzeptionsarbeit stehen dem Team drei Planungstage im Kita-Jahr zu. Hier werden wichtige Details, Regeln, Dienstplangestaltung, Fallbesprechungen, Kollegiale Beratung, pädagogische Jahresthemen besprochen. Ein Schließtag ist für den internen Betriebsausflug reserviert.

Dienstbesprechungen

Um qualitativ hochwertig pädagogische Arbeit leisten zu können, besprechen wir uns regelmäßig im Team. Hier werden Projekte geplant, Feste vorbereitet, Fallbesprechungen, kollegiale Beratung, Dienstplan besprochen sowie Absprachen getroffen. Es gibt Kleinteambesprechung (Gruppenintern) Großteambesprechungen (alle zwei Wochen das gesamte Team) und Erzieherteambesprechungen (Hier treffen sich wöchentlich die Leitung und die Gruppenleitung zum wöchentlich „Breathing“.

Mitarbeitergespräche

Jährlich finden MA-Gespräche mit den Mitarbeitern statt. Hier setzen sich Leitung und stellvertretende Leitung mit der pädagogische Fach- oder Ergänzungskraft zu einem Einzelgespräch zusammen. Es wird ein Mitarbeitergesprächsleitfaden gemeinsam bearbeitet wo pädagogische Zielvereinbarungen besprochen werden und das pädagogische Handeln reflektiert wird. Dieser Leitfaden dient unter anderem zur

Feststellung von gewünschten Weiter- oder Fortbildungen der pädagogischen Mitarbeiter.

Supervision

Ein wichtiger Standard unserer Qualitätssicherung ist bei Bedarf die Möglichkeit zur Supervision im ganzen Team. Hier gibt es Zeit und Raum unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, die Teamarbeit zu beleuchten und neue Lösungsstrategien zu erarbeiten.

Elternbefragung

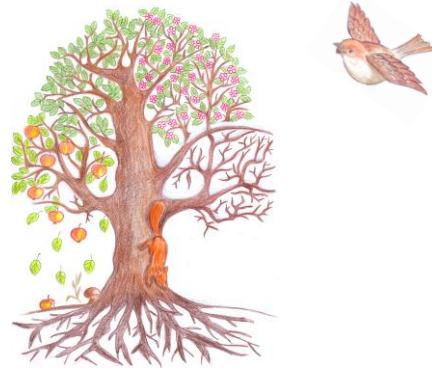
Ein sehr wichtiges Instrument für die Qualitätssicherung in unserer Einrichtung ist die Elternbefragung.

Jährlich findet vom KiTA- Zentrum St. Simpert eine online Elternbefragung statt. Hier haben Eltern die Möglichkeit ihre Meinung und Wünsche zu äußern. Die online Befragung wird dann im Kita-Team reflektiert und versucht Kritik und Anregungen ernst zu nehmen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Umgang mit Kritik und Beschwerden

Man sollte wirklich nicht alles mit sich selbst verarbeiten,
sondern manchmal eine kleine Beschwerde führen,
damit man so freundlich
zurechtgewiesen und über sich selbst aufgeklärt würde.
„Johann Wolfgang von Goethe“

Wir nehmen jede Beschwerde ernst und haben für alle ein offenes Ohr. Wichtig dabei ist die Fehler zu benennen und von beiden Partnern, Lösungsstrategien zu erarbeiten. Der Elternbeirat ist erste Anlaufstelle, wenn es um Beschwerden und Kritik geht. Hier können Dinge vorab im Elternbeirat besprochen werden und bei Bedarf an die Leitung weitergetragen werden. Scheuen Sie sich nicht uns mit Ihren Anliegen anzusprechen! Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Personal und Eltern ist die Basis dafür.



17. Infos zu unserer Konzeption:

Unsere Konzeption wurde vom **Kindergartenteam im KiGajahr 2005/2006 erstmals erstellt**: unter der Leitung von Dagmar Limberg mit Kita Team und Herrn Pfarrer Hubert Ratzinger, 1. Herausgabe: **Februar 2006**

Überarbeitungen und Neuerscheinungen:

1. Herausgabe: **September 2007**
2. Überarbeitung **2011** von Kita Team und Leitung: Kerstin Rada-Öner
3. Herausgabe **September 2011**
4. Überarbeitung **Oktober 2015** von Kita-Team und Leitung: Kerstin Rada-Öner
5. Herausgabe **September 2016**
6. Überarbeitung **Januar 2018** von Kita-Team und Leitung: Kerstin Rada-Öner
7. Erstellung eines zusätzlichen Medienkonzepts, März **2020**
von Kita-Team und Leitung, Kerstin Rada-Öner
8. Herausgabe **2021 Konzeption mit neuem Medienkonzept zur „Kita Digital“**,
9. Geplante Überarbeitung **2022 der Kita-Konzeption und des Medienkonzepts**

Zeichnungen, Fotografie und Layout

Deckblatt: Baum & Vogel: Tamara Miehle (Mutter aus der Lichtgruppe, Sept. 2006)

Zeichnung Hl. Simpert- Abbildung d. Lärmschutzwand- Kindertagesstätte St. Simpert

Zeichnung: Unser Bild vom Kind: Annelie Öner, 4 Jahre

Fotografie: Doris Schöllhorn und Nadine Breitsameter-Elternbeirat (Bilder für Website und Konzeption)

Layout- Überarbeitung 2011, Kerstin Rada-Öner, Leitung und Doris Schöllhorn, Elternbeirat